Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Prunys. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 12 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 170 — **Samstag, den 24. Juli** — **1926**

Der Mann des Ruhreinbruchs wieder am Ruder

Frankreich — Deutschland — Europa

Sehr langsam nur und unter dem Drucke eigener, schwerster Not, werden in Frankreich die großen Zusammenhänge erkannt, die sich als deutlichste Lehre des Weltkrieges längst schon den Einsichtigen erschlossen haben. Eine hochgestellte politische Persönlichkeit Frankreichs, die in den gegenwärtigen kritischen Zeitläufen eine bestimmende Rolle spielt, machte über die Frage der deutsch-französischen Verständigung folgende Ausführungen:

„Das Problem der deutsch-französischen Verständigung wird in der Praxis zumeist verkehrt angepackt. Da haben wir vor allem die sozusagen berufsmäßigen „Internationalen", die sich als „Pazifisten" bezeichnen und dabei nicht immer für den Frieden wirken. Man schwelgt da nicht selten ausschließlich in Gefühlen, spricht von Auslöschung der Grenzen, von brüderlichen Vereinigung und Durchdringung, von einem systematischen Aufheben aller Unterschiede. Es ist dies sicherlich der verkehrteste Weg, den man überhaupt einschlagen kann. Die französische und die deutsche Nation haben beide eine stark ausgeprägte Wesensart, die jeder Verflachung widerstrebt. Ihre historische Bildung ist verschiedene Wege gegangen, ihre Ueberlieferungen von Grund aus verschieden. Politische Entwicklung, wirtschaftliche Gestaltung, geographische Bedingungen verstärkten und vertieften die Unterschiede immer mehr, ohne daß dafür, wie es vielfach geschieht, von unversöhnlichen Gegensätzen die Rede sein kann. Denn was sie zu einen vermag, daß ist ein gemeinsamer Wille und ein gemeinsames Streben in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung.

In den beiden Nationen liegt tief verwurzelt der Wille zur festen Gestaltung: erst im Rahmen des eignen Volkes, dann im Leben der großen europäischen Familie. Was die äußere Form angeht, so ist die Entwicklung Frankreichs weiter fortgeschritten als die Deutschlands. Daraus folgern manche: Es ist an Frankreich, die größeren Konzessionen zu machen, zumal es wenigstens nach Außen hin als Sieger aus dem letzten Kriege hervorging. Zum Troste läßt sich übrigens sagen, daß keine grundsätzlichen Probleme gegenwärtig die beiden Länder trennen. Die Frage Rheinbesetzung zum Beispiel ist doch nur eine praktisch-nützliche, und sie ist in dem Augenblicke endgültig gelöst, wo Frankreich die unumstößliche Gewißheit besitzt, daß Deutschland an keinen Rachekrieg denkt, wo also die eigene Sicherheit nicht nur auf dem Papier, sondern auch moralisch und volkspsychologisch gewährleistet erscheint. Nicht anders ist es mit den sog. „Ostfragen": auch hier lassen sich, wenn alle andern Vorbedingungen erfüllt sind, leicht Arrangemente finden, die den wirtschaftlichen und politischen Forderungen beider Teile Genüge leisten.

In wirtschaftlich-finanzieller Beziehung leiden sowohl Frankreich wie Deutschland an einem Uebel, das trotz seiner zwei grundverschiedenen Antlitze doch im Wesen das gleiche ist: an den Folgen einer unerhörten Verschleuderung von Wirtschaftsgütern, die sich nahezu ein Jahrzehnt fortsetzte. Was im besonderen die Lage Frankreichs angeht, so erscheint sie in diesem Augenblicke geradezu tragisch. Das Volk schafft, will sich durch seine Arbeit retten. Die fremden Gläubiger erheben ihre Forderungen und zugleich den Anspruch, bei deren Erfüllung ein Wort mitzureden. Ein angeborener Optimismus erhielt das französische Volk jahrelang in einer Art von nationaler Euphorie, aus der es nur sehr schwer erwachen will. Dennoch will es lieber das Schwerste auf sich nehmen, als auch nur einen Teil seiner Selbständigkeit aufzugeben. Wir können mit tiefer Befriedigung feststellen, daß sich Deutschland im Allgemeinen nicht über das französische Mißgeschick freut. Deutschland ist wirtschaftlich und finanziell mündig und weiß, daß niemand recht leben kann, wenn der Nachbar im Sterben liegt. Es ergibt sich hier gerade aus gleicher Bedrängnis heraus ein fruchtbares Feld der Zusammenarbeit.

Was im Besonderen den Dawesplan angeht, so kann sich aus einer richtigen deutsch-französischen Zusammenarbeit sogar auf diesem gewiß nicht sehr erfreulichen Felde, manches Gute schaffen lassen; es handelt sich nur darum, die gegenseitigen Schwächen und Mängel ausfindig zu machen und sich darin zu ergänzen. Deutschlands industrielle Entwicklung z. B. ist stark an gewisse Kreditmöglichkeiten gebunden, die im Rahmen der Daweslieferungen viel leichter verwirklicht werden können. Es fehlt da noch immer an einer starken, zielbewußten Organisation, deren Zwecke auch noch andere sein müßten als die unmittelbar gegebenen.

In kultureller Beziehung müssen zwischen Frankreich und Deutschland die letzten Schranken fallen. Was da alles bis in die letzte Zeit hinein gesündigt worden ist — erkennen wir es reuevoll an und wirken wir auf eine bessere Zukunft hin. Hier bestehen nicht die großen Unterschiede, die sich in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht bemerkbar machen. Der Geist überbrückt rascher und müheloser als die harten materiellen Tatsachen. Unser Bestreben muß es sein, ihm keine künstlichen, aus Voreingenommenheit oder noch Schlimmerem geborenen Schranken entgegenzusetzen. — Selbst für nächste Anverwandte ist es nicht gut, unter dem gleichen Dache zu wohnen. Familienzwiste brechen nur allzuleicht aus und vertiefen sich zu folgeschweren Feindschaften. Anderseits birgt vollkommene Fremdheit und Unkenntnis ebenfalls Gefahren in sich, deren Auswirkungen verhängnisvoll werden können. Zwischen unangebrachter Vertraulichkeit und verständnisloser Fremdheit muß die richtige Mitte gefunden werden. Freundnachbarliche, vertrauensvolle Beziehungen drängen sich zwischen Deutschland und Frankreich auf. Ihre Dächer sind voneinander getrennt, doch ist die Brandmauer nicht dicht genug, um das Unheil des einen von dem andern unter allen Umständen abwehren zu können.

Spannt sich über beide das große europäische Dach? Die häuslichen Nöte und Sorgen der einzelnen Völker sind noch zu groß, als daß die große Gemeinschaftsidee verwirklicht werden könnte. Es ist sicherlich ein biologischer Irtrum, zu glauben, kranke Zellen würden zusammengefügt einen gesunden Organismus ergeben. Dies wäre nur in dem einen Falle richtig, wenn erwiesen wäre, daß die Krankheit des Einzelnen eben aus der Loslösung von der Gesamtheit entstanden ist. Es kann also vorläufig nur an einen ausgiebigen Kräfteaustausch gedacht werden, bis die Gesundung der Völker größere Fortschritte gemacht hat. Das eine muß allenfalls gesagt werden: Deutschland und Frankreich bilden das Herzstück jeder europäischen Organisation. Wenn diese einmal unter dem amerikanischen und wohl auch asiatischen Druck zur absoluten Notwendigkeit geworden ist, dann müssen Frankreich - Deutschland gemeinsam Pate stehen. Der Weg zu diesem großen Gedanken führt von der Eigengesundung, die nur von Innen heraus erfolgen kann, über die verständnisvolle Zusammenarbeit zweier großer kraftvoller Nationen, die ein tragisches Geschick aufeinander hetzte."

„Mit der größtmöglichen Großzügigkeit . . ."

Das Kabinett Poincare

Briand Außenminister. — Herriot Unterrichtsminister. — Eine Erklärung Poincares.

Paris, 23. Juli. Poincare hat um 1.30 Uhr dem Präsidenten der Republik im Elysee seine Ministerliste vorgelegt.

Die Liste hat folgendes Aussehen:
Ministerpräsident u. Finanzminister: Poincare
Justiz und Vizepräsident: Barthou
Inneres: Albert Sarraut
Außenminister: Briand
Krieg: Painleve
Oeffentlicher Unterricht: Herriot
Marine: Leygues
Handel: Bokanowski
Ackerbau: Queuilles
Kolonien: Leon Pirrier
Eisenbahnen: Tardieu
Pensionen: Marin.

Beim Verlassen des Elysees erklärte Poincare den Journalisten:

„Wir wollten ein Kabinett der breiten nationalen Einigung, in dem alle Parteien vertreten sind. Wir haben versucht, unsere Aufgabe mit der größtmöglichen Großzügigkeit anzufassen. Ich muß sagen, daß es mir nicht schwer gefallen ist, weil ich mich bemüht habe, mein Ministerium zu bilden, ohne die besonderen Wünsche weder der einen noch der anderen zu berücksichtigen. Wenn wir uns bei allen Anregungen aufgehalten hätten, die man uns gegeben hat, so hätten sich die Arbeiten zur Bildung der Regierung ewiglang hingezogen. Es war aber nötig, schnellstens zu arbeiten. Ich empfange meine Mitarbeiter um 3 Uhr und werde sie um 7 Uhr dem Präsidenten der Republik vorstellen. Die Regierung wird am Dienstag vor die Kammer treten".

Große Majorität für das Kabinett Poincare?

Paris, 23. Juli. Im Palais Bourbon wurde die Nachricht von der Bildung des Kabinetts Poincare bei allen Parteien, mit Ausnahme der äußersten Rechten und der Kommunisten sowie eines Teiles der Sozialisten, mit einem gewissen Gefühl der Erleichterung aufgenommen. Die Opposition, die von seiten der Radikalsozialisten noch im Laufe des heutigen Vormittags dem Kabinett Poincare gemacht wurde, hat jetzt eine Abschwächung erfahren. Im Laufe des Nachmittags begaben sich sämtliche neuen Minister zu Poincare, der heute abend den Präsidenten aufsuchen wird, um ihm das Kabinett vorzustellen. Die Teilnahme Herriots an dem neuen Kabinett wird, wie allgemein angenommen wird, die Radikalsozialisten daran hindern, Poincare gegenüber eine ablehnende Haltung einzunehmen, so daß auf diese Weise das neue Kabinett als Gegner nur die Sozialisten, die Kommunisten und diejenigen finden wird, die vergeblich warteten, ein Ministerportefeuille zu bekommen. Größere Bedeutung wird allgemein der Haltung Morineaus beigemessen, dem Führer der republikanischen Zwischengruppe, die eine entscheidende Unterstützung Poincares darstellt. Morineau hat auf die Teilnahme im Kabinett verzichtet unter ausdrücklichem Hinweis darauf, daß er als Führer der nunmehr größten parlamentarischen Gruppe im Parlament die Unterstützung des neuen Kabinetts führen wolle.

Herriot hat im Laufe des Nachmittags an die Radikalsozialisten der Kammer einen Brief gerichtet, in dem er von seinem Entschluß, in das Kabinett Poincare einzutreten, Mitteilung machte und erklärte, die äußerst schnelle Entwicklung der Dinge der letzten Zeit habe es ihm unmöglich gemacht, die Zustimmung seiner Gruppe hierzu einzuholen. Er erklärte, er habe, seinem Pflichtbewußtsein entsprechend, gehandelt. Die Gruppe der Radikalsozialisten hat sich mit dieser Erklärung zufrieden gegeben. Wie allgemein angenommen wird, wird das neue Kabinett Poincare sowohl in der Kammer als auch im Senat eine große Majorität finden. Jedoch ist die Stellung des Kabinetts von den Finanzplänen abhängig, die Poincare der Kammer am Dienstag vorlegen wird. Im Senat hat gleichfalls die Bildung des Kabinetts allgemeine Zufriedenheit ausgelöst. Sämtliche großen republikanischen Gruppen des Senats haben Poincare ihre Unterstützung zugesagt.

Spaltung in der sozialistischen Kammergruppe

Paris, 23. Juli. Unter der Kammergruppe der Sozialisten macht sich eine Spaltung bemerkbar. Der Führer des rechten Flügels, Renaudel, hat eine Erklärung abgegeben, in der er sofort die Einberufung eines Kongresses der Sozialistischen Partei zur Entscheidung über die Frage der Teilnahme an der Regierung Poincare fordert. Ferner sollen die sozialistischen Gewerkschaften einberufen werden, um sich zu derselben Frage zu äußern. Es sei Pflicht der Sozialisten, die Verantwortung unter den gegenwärtigen Umständen mitzutragen, um eine Gesundung der finanziellen Verhältnisse des Landes herbeizuführen. Der linke Flügel der Sozialisten vertritt den entgegengesetzten Standpunkt und lehnt grundsätzlich die Teilnahme an der Regierung ab. Es besteht daher die Möglichkeit, daß der rechte Flügel sich von dem übrigen trennen und eine gesonderte Stellung einnehmen wird.

Englische Pressestimmen zum Kabinett Poincare

London, 23. Juli. Die Rückkehr Poincares ruft in der englischen Presse keine besondere Begeisterung hervor. Es sei ein Name, so erklärt die „Daily News" an leitender Stelle, der im Auslande nicht viel Vertrauen genieße. Er sei der hervorragendste Vertreter derjenigen Schule, die Deutschland alles zahlen lassen wolle. Er verfolge eine Politik, die nicht nur Großbritannien und Amerika gegenüber moralisch unfair sei, sondern in finanzieller Hinsicht auch verheerende Folgen für Frankreich selbst haben werde. Deutschland zum Alleszahler machen zu wollen, ist auch der „Westminster Gazette" ein Stein des Anstoßes. Der Dawes-Plan habe Poincare gelehrt, daß seine Erwartungen eine Illusion gewesen seien. Selbst der Dawes-Plan müsse wahrscheinlich noch ermäßigt werden.

Die spanische Presse zur französischen Regierungsbildung.

Madrid, 23. Juli. Die spanische Presse beurteilt die Regierungsbildung in Frankreich sehr skeptisch. Die „Nacion" meint, daß man nicht prophezeien wolle, daß aber, solange keine durchgreifende Aenderung in der Geistesverfassung eintrete, kaum eine Besserung in der Lage Frankreichs zu erwarten sei. Die „Sol" schreibt: Frankreich kranke an seiner Politik. Die finanzielle Katastrophe könne nicht durch politische Krisen behoben werden.

Ein neues Buch Caillaux'.

Paris, 23. Juli. Gestern ist ein neues Buch Caillaux' „Ma Doctrine" erschienen, in dem der frühere Finanzminister sein politisches und finanzielles Programm entwickelt.

Schatzsekretär Mellon in Paris

Paris, 23. Juli. Der amerikanische Schatzsekretär Mellon ist heute nachmittag in Paris eingetroffen. Er erklärte Journalisten, daß alle Meldungen und Berichte über Verhandlungen zwischen ihm und dem Gouverneur der Bank von England nicht den Tatsachen entsprächen. Er sei nach Europa gekommen, um hier seine Ferien zu verleben. Er werde sich von Paris nach Rom begeben, um dort seine Tochter zu treffen. Von hier aus werde er nach London reisen. Ueber die gegenwärtige politische Lage in Europa sei er nicht orientiert und könne zu den Finanzplänen Churchills keine Stellung nehmen.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund

Berlin, 23. Juli. Wie der Londoner Vertreter der „Vossischen Zeitung" aus diplomatischen Kreisen erfahren haben will, soll Deutschland anfangs September in der ersten Sitzung des Völkerbundes und des Rats zum Mitglied des Bundes und zum ständigen Mitglied des Rats gewählt werden, und zwar ohne vorhergehende Verhandlungen einfach auf Grund eines Antrages des Vorsitzenden der sogenannten ersten Kommission, der darauf Bezug nehmen wird, daß bereits im März seitens dieser Kommission festgestellt wurde und der Vollversammlung mitgeteilt worden sei, das Deutschland die Voraussetzungen der Wählbarkeit erfüllt habe.

Tagung eines Völkerbundsausschusses in Hamburg

Hamburg, 23. Juli. In der Zeit vom 25. bis 29. Juli wird der vom Verkehrsausschuß des Völkerbundes eingesetzte Sachverständigenausschuß für die Vereinheitlichung des Privatrechts in der Binnenschiffahrt in Hamburg tagen. Dem Sachverständigenausschuß gehört als deutsches Mitglied der Präsident des hanseatischen Oberlandesgerichts Professor Dr. Mittelstein an.

Ein kritischer Augenblick für das englische Bergwerksgesetz

London, 23. Juli. Bei der Beratung des Gesetzentwurfes über die Reorganisation der Bergwerksindustrie im Unterhaus ist die Regierung mit knapper Not einer Niederlage entronnen. Die Opposition hatte den Antrag eingebracht, den Gesetzentwurf an die Kommission zurückzuweisen und hätte, da das Haus außerordentlich schwach besetzt war, eine Abstimmung

zugunsten ihres Antrages herbeiführen können, da die Vertreter der Regierung in der Minderheit waren. Der Staatssekretär für den Krieg erkannte die Gefahr des Augenblicks und improvisierte eine Rede, so daß die Anhänger der Regierung Zeit gewannen, aus dem ganzen Parlamentsgebäude die anwesenden Parteimitglieder zusammenzuholen und so eine zur Zurückweisung des Oppositionsantrags ausreichende Mehrheit aufzubringen.

Polnische Kriegsvorbereitungen gegen Litauen

Moskau, 23. Juli. Die „Iswestia" und „Prawda" bringen eine Taß-Meldung aus Minsk vom 20. Juli, wonach zufolge dort eingegangener glaubwürdiger Nachrichten der polnische Generalstab gegen Litauen gerichtete Kriegsvorbereitungen an der Demarkationslinie der litauisch-polnischen Grenze trifft. Mit französischen Gewehren versehene und von Instruktionsoffizieren geführte Pfadfinder, schätzungsweise 8000 Mann, sollen bei den Stationen Ignalin, Linkmenen und Kaltinen eingetroffen und auf der Demarkationslinie verteilt worden sein. Aus polnischer Quelle verlautet, daß Polen hiermit eine Verschwörung gegen Litauen längs des ganzen Demarkationsgebietes vorbereite, in der Absicht, einen Aufstand polnischer Bewohner Litauens gegen den litauischen Grenzschutz hervorzurufen, und dann diese Aufständischen als litauische Schützen zu erklären, die Wilna angreifen, und mit denselben Aufständischen Polens Kriegshandlungen gegen Litauen zu beginnen.

Abfindungsverhandlungen mit den Hohenzollern

Ministerpräsident Braun an den Generalbevollmächtigten des vormaligen Königshauses

Berlin, 23. Juli. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, richtete Ministerpräsident Braun an den Generalbevollmächtigten des vormaligen Königshauses unter dem 21. Juli 1926 folgendes Schreiben: „Das Schreiben Eurer Exzellenz vom 4. d. M. habe ich erhalten. Ueber seinen Inhalt war ich bereits durch seine Veröffentlichung in der Tagespresse unterrichtet. Die preußische Staatsregierung vermag nicht anzuerkennen, daß die Vertretung des vormaligen Königshauses in den letzten Jahren unablässig bestrebt gewesen sei, die Vermögensauseinandersetzung auch unter weitgehenden Verzichten im Wege der Verständigung durchzuführen. Sie ist der Auffassung, daß ein rechtzeitiges

Eingehen des vormaligen Königshauses auf die Vergleichsvorschläge

wie sie vom Staate früher wiederholt gemacht wurden, so noch im Jahre 1924 von dem damaligen Finanzminister Dr. von Richter, längst den Gegenstand der Beunruhigung unseres öffentlichen Lebens, von dem das dortige Schreiben spricht, aus der Welt geschafft haben würde. Bei der dritten Beratung des Staatshaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1926 im Preußischen Landtage (197. Sitzung vom 5. d. M.) habe ich auf die Ausführungen des Abgeordneten von Campe über den Entschließungsantrag der Fraktion der Deutschen Volkspartei betr. die Vermögensauseinandersetzung zwischen dem preußischen Staat und den Hohenzollern folgendes erwidert: Auch die Staatsregierung hat ein Interesse daran, daß die von Herrn von Campe soeben besprochene Angelegenheit

mit aller Beschleunigung geregelt wird,

wie sie im Interesse des Staates liegt. Hieran hält die preußische Staatsregierung fest. Wenn bei den dortseits angeregten Verhandlungen ein Ergebnis erzielt werden soll, wird man freilich nicht auf den Vertrag vom 12. Oktober 1925 zurückgreifen dürfen, umsoweniger als er die mit sehr umfangreichem Grundbesitz ausgestattete Karllinie des vormaligen Königshauses nicht einbezieht. Die dortige Bemerkung, daß die Verzichte des vormaligen Königshauses bis zur Preisgabe von 83 Prozent der Vermögensmasse gegangen seien, läßt außer acht:

1. daß die Vermögensmasse erhebliche Werte einschließt, die Staatseigentum sind,
2. daß die kapitalisierte Kronfideikommißrente (187,5 Millionen) aus der Berechnung ausscheiden muß,
3. daß die Vermögensmasse sehr große Werte enthält, die der Staat aus öffentlichen Gründen in Anspruch nehmen muß, deren Unterhaltung ihm aber bereits erhebliche Kosten verursacht hat und weiter verursachen wird,
4. daß dem vormaligen Königshause bereits erhebliche Kapitalzahlungen zugeflossen sind,
5. daß den Nebenlinien beträchtliche Vermögenswerte zugefallen sein würden.

Nur Verhandlungen, die an das Ergebnis der Beratungen des Reichstages über den Entwurf des Reichsgesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern anknüpfen, können nach Lage der Verhältnisse jetzt noch in Frage kommen. Zu solchen Verhandlungen ist die preußische Staatsregierung bereit.

Deutsch-italienische Annäherung

Gemeinsame Realpolitik — Das österreichische Problem

Rom, 23. Juli. Ein sensationeller Artikel der Berliner „Deutschen Allgemeinen Zeitung" über die politischen Beziehungen zwischen dem Königreich Italien und der deutschen Republik erregte in politischen Kreisen großes Aufsehen, zumal es seit dem bekannten deutsch-italienischen Zwischenfall das erstemal ist, daß eine deutsche Zeitung die Möglichkeit guter Beziehungen zwischen den beiden Staaten in ernsthafte Diskussion zieht.

„Corriere della Sera" stellt fest, daß die deutsche Anregung um so höher zu werten ist, als sie in eine Zeit politischer Hochspannung fällt. Die politische und wirtschaftliche Krise, die Frankreich durchzumachen hat, beweist ja, daß die Stabilität der europäischen Verhältnisse noch nicht erreicht ist. Ohne in schwarzen Farben malen zu wollen, müsse darauf hingewiesen werden, daß die internationale Situation reich an Spannungsmomenten ist.

Neben der Krise des Francs sei auf den englischen Bergarbeiterausstand hinzuweisen, auf die immer wieder kehrenden Unruhen auf dem Balkan und nicht zuletzt auf die latente russisch-bolschewistische Gefahr.

In diesem Zeitpunkt spricht die „Deutsche Allgemeine Zeitung" von den Beziehungen zwischen dem Reich und Italien in einer Form, die einer Einladung zu gemeinsamer Realpolitik gleichkommt. Dabei werde auch die Südtiroler Frage gestreift und darauf hingewiesen, daß auch diese Frage einer gemeinsamen Realpolitik kein Hindernis bereite. Es handele sich eben um eine strengere Scheidung der deutschen und der österreichischen Ansichten, als dies bisher der Fall war und darum, daß man in Deutschland von den antieuropäischen Tendenzen Oesterreichs abrücke und sich dort des Unterschiedes zwischen dem österreichischen und dem deutschen Standpunkt bewußt werde.

So sei es als ein günstiges Symptom zu werten, wenn den Stimmen aus Wien, Innsbruck und München eine maßgebende Berliner Zeitung antwortet, die eine Scheidung zwischen nationalen und Weltproblemen trifft. So stellt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" künstlichen irredentistischen Spitzfindigkeiten wichtigere Probleme gegenüber, so die Frage von Kolonialmandaten, von Donau- u. Balkaninteressen.

Auch die anderen italienischen Blätter behandeln den Artikel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" freundlich und beschäftigen sich in diesem Zusammenhang mit den Möglichkeiten einer weitergehenden deutsch-italienischen Annäherung. „Impero" befaßt sich mit der Frage der nächsten Völkerbundsitzung und in diesem Zusammenhang gleichfalls mit Deutschland.

Das Blatt meint, daß die Haltung Italiens gegenüber Deutschland schon darum nicht von vornherein unsympathisch sein könne, weil es ja feststehe, daß die Brennerfrage in dieser Sitzung nicht wieder aufgeworfen werden dürfe. Auch der „Impero" stellt fest, daß Deutschland und Italien gemeinsame Interessen hätten, deren Bedeutung über die derzeitigen Verstimmungen zwischen den beiden Staaten hinausgehe. Es könne daher sogar zu einer weitergehenden Annäherung zwischen Deutschland und Italien in der nächsten Völkerbundsitzung kommen.

Interessant ist, daß die Zeitung offen zugibt, daß man Deutschland nunmehr wieder als Großmacht ansprechen müsse.

Kann die europäische Wirtschaft rationalisiert werden?

Europa und Amerika — Die Lehre aus dem englischen Bergarbeiterstreik

Von Kommerzienrat Hans Schulhof.

In dem heutigen Wust von Wirtschaftsproblemen und Fragen stößt man immer und immer wieder auf das Wort Rationalisierung, das in seiner Bedeutung gewiß dem größten Teil des Publikums neu, wenn nicht fremd ist.

Rationalisieren oder rationell arbeiten heißt, aus der Arbeit bei möglichst geringen Kosten den größtmöglichsten Gewinn herausholen. Es ist

der Kampf der Maschine gegen Menschenkraft.

Und nicht nur das. Es ist auch die ökonomische Arbeit der Maschine, die größte Ausnutzung der **menschlichen und maschinellen Tätigkeit, wozu** noch das Abstoßen **und Brachlegen jeder unproduktiven Unternehmung und Arbeit** kommt.

Das Bild eines fast vollökonomisierten Landes bietet Amerika, während die heutige Verfassung des englischen Kohlenbergbaues ein Musterbeispiel für veraltete Produktionsmethoden ist. Alle Kreise Englands, Arbeitgeber wie auch Arbeitnehmer, sogar die Regierung und die politischen Parteien bezeichnen den heutigen

Stand des englischen Kohlenbergbaues als ökonomische Monstrosität.

Die wahre Ursache des Kohlenstreiks ist eben diese Rückständigkeit der Anlagen. Darauf ist auch die lange Dauer des Kohlenarbeiterausstandes in England zurückzuführen, denn weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer wollen sich bis zum Ausbau aller nötigen modernen Anlagen mit einem geringeren Gewinn begnügen. Die Ueberführung eines so großen Industriekomplexes in eine ökonomisch-rationelle Tätigkeit erfordert eine gewisse Zeit, während der die englische Regierung durch Subventionierung des Kohlenexports Hilfe bringen will. Ob es zur Einigung kommen wird, ist fraglich, denn es dreht sich darum, ob die Arbeiter sich für die Dauer dieses Uebergangszustandes mit den Mindestlöhnen zufrieden geben werden. In der Kriegs- und Nachkriegszeit wurde der Apparat der Kohlenproduktion in unnatürlicher Weise ausgebaut und vergrößert, unmoderne Betriebe reaktiviert, während jetzt bei geringerem Verbrauch und größerer Nachfrage nach Qualitätsware alle diese Produktionsstätten totgelegt werden müssen, was auf beiden Seiten große Opfer erfordert.

Bei der im übrigen Europa durchzuführenden Umstellung auf rationelle Wirtschaft zeigt sich eine eigentümliche Erscheinung:

Gerade die Arbeitnehmer setzen sich für eine schnelle Umwandlung der Manufaktur in Maschinenarbeit ein,

was im schroffen Gegensatz zu den seinerzeitigen Kämpfen der Arbeiter gegen die Einführung jeder maschinellen Tätigkeit steht. Im heutigen Arbeitnehmer hat ganz richtig die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß, je tiefer die sachlichen Produktionskosten herabgedrückt werden, um so mehr Raum geschaffen wird für die Höherbemessung der Löhne. Das Musterbeispiel ist wieder Amerika, wo man längst weiß, daß die Ware um so billiger wird, je größer die Produktion ist und daß steigender Konsum im Lande den Gewinn vergrößert, schließlich aber auch höhere Löhne zuläßt.

Bei dieser Frage darf man jedoch nicht übersehen, wie verschieden

die Konsum- und Arbeitsverhältnisse in Europa von den amerikanischen sind.

Es ist selbstredend, daß durch Rationalisierung der Betriebe in Europa die Zahl der Arbeitslosen steigen müßte, da, wie oben erwähnt, durch das Brachlegen unmoderner Betriebe, durch das Einstellen von Maschinen, die menschliche Arbeitskraft teilweise entbehrlich wird. Amerika dagegen hat Arbeitslosigkeit nicht zu fürchten. Amerika mit seiner ungeheuren territorialen Ausdehnung und seiner verhältnismäßigen Menschenarmut konnte ruhig einer schnellen und durchgreifenden Rationalisierung entgegengehen, um so mehr, als die amerikanische Regierung durch die bekannte Einwanderungsbill ein Ueberfluten Amerikas mit Arbeitskräften zum Nachteil der eigenen Arbeiter hinderte. Amerika hat aber auch das Schutzmittel hoher Zölle für seine Produktion. Es ist dadurch imstande, das Preisniveau so hoch zu halten, daß selbst hohe Löhne keinen Schaden stiften.

Anders liegen die Verhältnisse in Europa.

Alle diese Vorteile hat der alte Kontinent nicht und durch eine schonungslose und rasche Rationalisierung kann mehr Schaden als Nutzen angerichtet werden. Damit ist jedoch keineswegs gesagt, daß wir in Europa nicht darangehen müssen, im Interesse der Wirtschaft und Konkurrenzmöglichkeit einen gewissen Grad der Rationalisierung durchzuführen. Das amerikanische Tempo darf selbstredend hierbei nicht angeschlagen werden. Die europäischen Verhältnisse müssen vielmehr stets vor Augen gehalten werden, wie dies auch kürzlich Karl Friedrich v. Siemens am deutschen Industrie- und Handelstag klargelegt hat. Es muß eine Uebergangsperiode geschaffen werden, damit der Rationalisierungsprozeß in natürlicher und ruhiger Weise vor sich gehe. Ein Beispiel dafür ist die neue

Gründung der Vereinigten deutschen Stahlwerke.

Die finanzielle Rationalisierung ist trotz der imposant großen Ziffern in verhältnismäßig rascher Weise durchgeführt worden, während die Betriebsrationalisierung die Ausschaltung unmoderner und unrentabler Unternehmungen, schon mit Rücksicht auf die Arbeiterfrage, langsamer sich vollzieht. Nicht kritiklose Nachahmung der amerikanischen Lösung wirtschaftlicher Probleme, sondern Anpassung muß das Schlagwort sein. Bessere Ausnutzung der Arbeitskräfte, amerikanische Preispolitik (kleiner Nutzen, rascher Umschlag), amerikanische Lohnpolitik (Interessierung am Ertrag), Rationalisierung im betrieblichen Rechnungswesen durch genaue Betriebsbeobachtung, oftmalige Kalkulationsaufstellungen, Betriebsstatistik usw. geben Gelegenheit, ohne einschneidenden Abbau größere Verdienstmöglichkeit zu schaffen.

Ein russischer Fürst als Scheckbetrüger

Von Stufe zu Stufe gesunken

Sein „totsicheres" Spielsystem

Ein umfangreicher Betrugsprozeß begann heute früh vor dem Schöffengericht Charlottenburg unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Rittner gegen den russischen Fürsten Nikolay von Massalsky. Der Angeklagte ist ein Stamm eines alten russischen Adelsgeschlechtes. Sein Vater war in der zaristischen Armee General der Artillerie. Er selbst wurde

auf der Adelsschule in Petersburg erzogen.

Bald nach Kriegsausbruch trat er als Freiwilliger in die russische Armee ein und hat es dort zum Offizier gebracht. Infolge Verwundung mußte er den Kriegsdienst aufgeben und setzte seine Studien fort, und machte 1918 das juristische Doktorexamen. Wegen Beteiligung an dem Unternehmen der Rechtsgardisten gegen die Republik wurde er zum Tode verurteilt, hielt sich aber einige Monate in Petersburg versteckt und konnte nach Finnland fliehen. Von dort gelangte er über Dänemark nach Deutschland. Nun begann er hier das übliche Emigrantenleben. Zuerst hatte er noch Schmucksachen und einige Mittel, die er langsam verzehrte, dann versuchte er als Versicherungsagent und war auch politisch in der russischen monarchistischen Bewegung in Deutschland tätig. Mit dieser entzweite er sich jedoch wegen der Thronfolgerfrage. In dieser Zeit hat er mit vielen hochstehenden Persönlichkeiten verkehrt. Er überreichte dem Gericht ein Schreiben, aus dem hervorgeht, daß er

auch zu dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern Beziehungen gehabt

habe. Im Jahre 1923 wurde er aber aus Bayern ausgewiesen.

Von dieser Zeit ab hat er eine Reihe von dunklen Geschäften gemacht, die nun Gegenstand der Anklage sind. Er gründete eine Warenvertriebsgesellschaft Prompto und soll hierbei eine Reihe von Leuten geschädigt haben. Ein größerer Betrugskomplex bezieht sich auf Wechselgeschäfte, die er in München gemacht hat und bei dem mehrere Personen um erhebliche Beträge gebracht worden sind. Dieser Teil der Anklage mußte aber, da Zeugen fehlten, abgetrennt werden. Dagegen wurden mehrere Fälle des Scheckbetruges vom Gericht erörtert. Der Angeklagte hatte in verschiedenen Städten, außer in Berlin, in Hotels und Pensionen gewohnt und dort Schecks in Zahlung gegeben. Auch hatte er sich auf Schecks Kredite verschafft. Leider stellte sich später, nachdem er verschwunden war, heraus, daß für die Schecks keine Deckung vorhanden war.

Vierzehn Monate hatte der Angeklagte in Untersuchungshaft zugebracht. In dieser Zeit **behauptete er stets, daß er imstande sei,**

mit einem Schlage sämtliche Geschädigten zu befriedigen,

wenn man ihn nur herauslasse. Er wollte nämlich ein todsicheres Spielsystem entdeckt haben, mit dem er imstande sei, die Spielbanken von Zoppot und Monte Carlo zu sprengen. Seit einiger Zeit ist er auf freiem Fuße, scheint aber noch niemand gefunden zu haben, der an sein System glaubt und bereit ist, es zu finanzieren. Denn die Spielbanken sind immer noch in Blüte. Er beschäftigt sich jetzt, wie er versicherte, mit Rechtsvertretungen seiner Landsleute beim Amtsgericht, da er im Gefängnis sich mit dem deutschen Recht vertraut gemacht hat. Auch Aufsätze über russische Verhältnisse bringen ihm etwas Geld ein, so daß er nach seiner Angabe im Monat 300 Mark verdiene.

Leider sei er noch nicht im Stande gewesen, die Schulden abzuzahlen. Mit großer Geschicklichkeit suchte der Angeklagte sich selbst zu verteidigen, und er

stellte sich als das Opfer gerissener Geschäftsleute dar.

Es habe ihm jede betrügerische Absicht gefehlt. Zur Beweisaufnahme sind eine große Zahl von Zeugen aus allen Teilen Deutschlands geladen.

Gold aus — Salz

München, 23. Juli. Vor dem Strafgericht in München wurde gegen zwei Personen verhandelt, von denen der eine, Kaufmann Hans Unruh, durch die Vorspiegelung, aus Salz Gold zu gewinnen, verschiedene Personen um hohe Beträge gebracht hat, während der Kaufmann Reinhold Krusenbaum als sein Vertrauens- und Mittelsmann fungierte. Das Goldgewinnungsverfahren bestand darin, daß er Goldkörnchen ins Salz streute und dann vorgab, das Gold aus dem Salz gewonnen zu haben. Krusenbaum führte den Unruh einem Berliner Kaufmann zu, der für die Erfindung 53 000 ℳ bezahlte. Davon erhielt Krusenbaum 10 000 ℳ. Eine Reihe weiterer Personen schädigte er um Beträge zwischen 2000 und 11 000 ℳ. Schließlich lernte er einen Kaufmann und einen Ingenieur kennen, denen er erklärte, daß er bereit sei, gegen Zahlung einer halben Million Mark als Abfindung und einer Million Mark als Betriebskapital einen Teilnehmer für eine zu gründende Gesellschaft zur Herstellung des Goldes aufzunehmen. Die beiden wurden von Unruh derat in die Irre geführt, daß sie zusammen mit anderen Leuten in Stuttgart eine Studiengesellschaft zur Untersuchung der Unruhschen Erfindung auf ihre Brauchbarkeit gründeten. Unruh erhielt von dieser Gesellschaft 27 000 ℳ ausbezahlt, weitere größere Beträge wurden ihm in Aussicht gestellt, falls die endgültige Nachprüfung die günstigen Aussichten der Erfindung bestätigen würde. Diese Nachprüfung suchte Unruh zunächst zu verhindern. Als sie in seiner Berliner Wohnung vorgenommen wurde, versuchte er gleichfalls durch einen Schwindel eine Täuschung der Prüfenden. Dabei wurde jedoch sein Betrug entdeckt. Unruh ist vor Gericht geständig.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 170 — Zweites Blatt. — Samstag, den 24. Juli 1926

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 24. Juli 1926

Singzeit

Sommer ist's. Im grünen Wald sitze ich und sinne nach — will nachsinnen über all das, was mein Herz so trüb und traurig macht! Aber ich komme garnicht dazu. Denn über mir in den Wipfeln und in den Zweigen da jubilierts und tirilierts, da pfeifts und flötet's, daß ich aufhorchen muß. Und nicht lange dauert's, da wird auch mein Herz fröhlich und weit und „stimmet ein mit Schall".

Denn wer könnte es tatsächlich fertig bringen, ein Sauertopf zu bleiben, wenn um ihn her die kleinen Musikanten ihre Stimme erschallen lassen! Wenn das Bienlein singt, der Schmetterling singt, Baum und Strauch singen, der ganze Wald singt!

Ja, ja solches Singen! Haben wir das Singen nicht verlernt? Und das Trällern gelernt? Was man heute so oft hört, ist ja nur leichtfertiges und leichtsinniges Zeug, Schaumschlägerei. Und das kann man eben nicht singen. Weil's wie Staub ist, den man in die Luft wirft; der Wind kommt, und hui! weg ist es. Aber das Lied, das richtige Lied ist ganz anders. Das ist schwer und haftet am Boden. Es bannt die böse Luft und bringet Mut und wahre Luft. Es ist wie ein Schlüssel, der eine Herzkammer nach der anderen aufschließt und den frischen Wind hindurchfahren läßt, daß Griesgram und Trotz und was dem Menschen schadet, hinausgejagt wird. Und dann kommt's mit einem Male: „Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein!"

Und welche Fülle birgt unser liebes schönes Volkslied. Du kannst dein Lebelang davon singen und kommst doch nie zu Ende. Immer neue Schätze findest du. Von der fröhlichen Sommerzeit, von Lenz und Liebe, von vergangenen Zeiten, von Freiheit, von Treu und Redlichkeit, von Männerwürde und Frauenschöne — und auch von Spiel und Scherz. Schon manche köstliche Perle hat unsere wandernde Jugend beim Ausgraben der alten Gesänge gefunden. Nur weiter so, es liegt noch manches Gold unter Schutt und Asche und harrt der Entdeckung.

Aber vergeßt dabei eins nicht: das Singen! Das liegt wirklich noch im Argen. Ich meine beim Singen nicht den Kunstgesang, den überlaßt den Leuten, die ihn wirklich beherrschen. Ich meine das schlichte, einfach-schöne Singen. Da braucht man nicht den Mund aufzureißen und „mit des Basses Grundgewalt" loszutönen oder zu trällern, daß man vor lauter Trällern das Lied nicht mehr versteht. Hier gilt es, wenn es je gegolten hat: schlicht und einfach. Und dann ist es sein. Daß nur das Herz dabei mitklingt, und der ganze Mensch seine Freude bei dem Liede hat! Dann finden auch die lieben Mitmenschen, die sonst mit Recht über das „Singen" murren, Freude am Mitsingen.

Die ganze Seele zum Lied, und dann gesungen. „Und alles wird wieder gut!" Lernt singen! Und dann singt!

Es ist ja jetzt die rechte Singzeit.

Die Hundstage im altdeutschen Sprichwort und Bauernspruch

Gesammelt von Hans Runge.

Wenn die Hundstage Regen bereiten,
so kommen nicht die besten Zeiten.

*

Wenn der erste Hundstag schön ist,
so ist auch wohl der ganze Monat schön.

*

Wie die Hundstage eingehen, so gehen sie wieder aus.

*

Hundstage hell und klar
Bedeuten ein gutes Jahr.

*

In Hundts-Tagen den Mundt feucht,
alles ibrige trucken (übrige trocken).

*

Wenn zu Anfang der Hundstage die linden Nordwinde wehen, so wehen sie wohl vierzig Tage und Nächte.

*

Was die Hundstag' gießen,
Muß die Traube büßen.

*

In den Hundts-tagen hertzen
ist trefflich (besonders) ungesundt.

*

Laß nicht zu adern / vom dritten tag nach Viti undt auff den andern tag nach Egidii / wann es seyen die Hunds-tag.
(Aus einem altdeutschen Kalender des Jahres 1428.)

*

Während der Hundstage soll man aus keinem offenen Wasser trinken.

*

Man tantzte nit / es war sehr heiß /
Und eben in den Hundes-tagen. (Fischart.)

*

Es ist eine Hitze, wie in den Hundstagen.

*

Nun sich der Hundes-Stern*) läßt spüren,
man auch die Frucht bald schneidet ab.

---

*) Gemeint ist der Sirius, ein Stern im Sternbild des Hundes, der zurzeit mit dem Aufgang der Sonne uns erscheint.

Der diesjährige Sommer und seine Gewitter

Von Professor Dr. Grosse.

Dieses Jahr hat uns bisher viel trübes Wetter und von Gewittern begleitete Niederschläge gebracht. Die Stimmung und das Seelenleben besonders des Städters wird durch Wind, Regen und Bewölkung stark beeinflußt. Den Einfluß der Temperaturen, die in den letzten Monaten bald kühl und bald schwül waren, suchen wir durch richtige Wahl der Kleidung einzuschränken. Trotzdem kann das Wärme- oder Kältegefühl an den mit Stoffen nicht richtig bedeckten Körperstellen oft Unbehagen hervorrufen. Der wichtigste Wetterfaktor ist und bleibt der Wind. Er kommt nicht immer aus der von uns festgestellten Richtung. Er „lügt", wie Dove sagt, da er entsprechend den auf den Wetterkarten eingetragenen krummen Linien der Hochs und Tiefs, die er im ersten Falle im Sinne, im zweiten gegen den Sinn des Uhrzeigers auf der Nordhalbkugel der Erde umkreist, nicht gradlinig, sondern bogenförmig weht. Im Sommer bringt uns der Südost klareres und wärmeres Wetter, der Nordwest trübes und kühles. Der Südwest bringt mit Vorliebe Regen und Gewitter, während Nordost oft klares, aber aus kälteren Gegenden kommend kühleres Wetter bringt. In Westdeutschland legt der Wind über jeden Ort im Jahreslauf etwa 200 000 Kilometer zurück. Das ist der fünffache Erdumfang und bringt auf die Sekunde etwa fünf Meter. Er hat im Mittel also die Geschwindigkeit eines Personenzuges, kann aber sehr in seiner Stärke schwanken. Bald ist Windstille bei wechselnder Richtung, besonders oft im Sommer, wenn der Luftdruck an weit entfernten Orten nur geringe Unterschiede in gleicher Höhe hat, dann wieder kann eine Sommerboe mit Blitz und Donner kommen, deren Stärke in kurzer Zeit bis zu 20 Meter in der Sekunde anwächst.

Kein Witterungsfaktor wirkt auf unsere Nerven so stark ein wie die mit einem Gewitter verbundenen elektrischen Entladungen. Unsere Erde ist beständig negativ aufgeladen, im oberen Luftraum wird die Ladung immer mehr positiv. Wer einen Funkempfangs-Apparat hat, kennt die häufigen Störungen und Nebengeräusche, die durch die Vorgänge in der von den Radiowellen durchströmten Lufthülle hervorgerufen werden. Die Vorhersage von Gewittern durch die Wetterwarten ist immer wichtiger, aber auch zuverlässiger geworden. Die meisten Gewitter sind Wärme- oder Böengewitter. Sie entstehen an Orten und in Gegenden, wo kalte und warme Luftmassen sich am Boden nebeneinander oder im Luftraum übereinander herschieben. Dies kann so zustande kommen, daß an der östlichen Wanderseite eines Tiefs warme südöstliche oder südliche Luftströme, die mit reichlichem, durch Verdunstung angesammelten Wassergas versehen sind, durch eine nördlich vorgelagerte kältere Ostströmung zum Aufstieg gezwungen werden. Sie gleitet an ihr hinauf, muß dabei wie jeder Bergsteiger Arbeit leisten, die sie mit dem in ihr enthaltenen Wärmevorrat bezahlen muß. Sie wird also kälter und daher mit Wassergas übersättigt. Starke Haufenwolken bilden sich, und das Verspritzen der winzigen Wassertröpfchen mit ihren Elektronen ruft elektrische Vorgänge hervor, die sich mit Regenfall auswirken.

Aber auch auf der Rückseite eines Tiefs, also auf der nach Westen gelegene Seite können Gewitterbildungen auftreten, wenn die dort zuströmende kalte Nordluft sich unter die wärmere Westluft, die südlicher liegt, einschiebt. Sie zwingt diese zum Aufsteigen und ruft wieder Böen und Unwetter hervor. Im Tief steigt die Luft empor, im Hoch sinkt sie herab, so daß, wenn beide nebeneinander liegen, ein Paternosterwerk vorhanden ist. Auf jeder Wetterkarte, die in der Voraussage Gewitterneigung meldet, werden solche kurzgeschilderten Zustände zu finden sein. Ein Ort mit nördlicher Strömung am Boden und 10 Grad Wärme kann in nicht sehr großem Abstande einen zweiten neben sich haben, der 18 Grad und Südwind hat. Solche Unterschiede rufen Gewitterbildung hervor. Die Stabilität der neben- oder übereinander lagernden Luftkörper wird dadurch gestört. Neben den wagerechten treten starke senkrechte Strömungen ein. Die eigentlichen in weiter Ferne bereits erkennbaren Gewitterwolken haben meist Pilzform. Auf dem Stiel sitzt eine Platte von Haufenwolken, die oben von einem Federnwolken-Schirm umrandet ist. Dieser Schirm wird durch das Auseinanderquellen der aufgestiegenen und dadurch abgekühlten und übersättigten Luftmassen gebildet.

Die Zahl der jährlichen Gewitter nimmt mit der wachsenden geographischen Breite ab. Während Mexiko jährlich etwa 140 hat, haben wir nur etwa den siebenten Teil. Durch Gewitterschläge verliert Deutschland jährlich etwa zweihundertfünfzig Menschen, und auf eine Million Gebäude kommen im Jahre etwa 72 zündende Blitzschläge. Ueber den Städten wirkt das dichte Telephonnetz schützend. Die Einzelhöfe auf dem Lande sind stärker gefährdet. Einen Schutz für sie bilden die das Haus überragenden Baumgruppen. Schädlich sind aber oft die Hochspannungsleitungen an den Strohdächern.

⊡ **Vom Stadtparlament.** Wie aus Stadtverordnetenkreisen verlautet, ist beabsichtigt, in der kommenden Woche die letzte Sitzung der Stadtverordneten vor den großen Ferien abzuhalten. Die Tagesordnung der Sitzung liegt noch nicht vor.

✉ **Aus der Zentrumspartei.** Die Stadtverordneten Koch und Krehe, die bekanntlich zu Stadträten und Mitgliedern des Magistrats gewählt wurden, haben ihr Stadtverordnetenmandat niedergelegt. Als Nachfolger von Krehe zieht Justizoberinspektor Rinke und für Koch Bergmann Wegener (Habinghorst) in das Castrop-Rauxeler Stadtparlament ein.

— **Die Ortsgesetze,** die im Bezirke der neuen Stadt Castrop-Rauxel bisher gültig gewesen sind, werden laut Beschluß des Bezirksausschusses, Abtlg. I in Arnsberg bis zum Erlaß eines neuen Ortsrechtes in Kraft gesetzt. (Siehe auch die amtliche Bekanntmachung!)

— **Das städtische Arbeitsamt** fordert immer noch weibliche Kräfte jeden Alters für die Landwirtschaft an. Es kommen sowohl gelernte als auch ungelernte Arbeiterinnen in Frage. Anmeldungen erbittet das städtische Arbeitsamt, Wittener Straße.

Die Seelsorge im Kinder-Erholungsheim Marienruhe (Hammelburg). Das städtische Wohlfahrtsamt bittet uns, an dieser Stelle erneut darauf hinzuweisen, daß die Befürchtungen evangelischer Elternkreise hinsichtlich der konfessionellen Betreuung ihrer Kinder in dem unter kath. Leitung stehenden Kinder-Erholungsheim Marienruhe sich durch nichts rechtfertigen lassen. Die seelsorgliche Betreuung der evgl. Kinder des Heimes ist, wie aus einem uns vorliegenden Vertrage zwischen der Leitung des Kinder-Erholungsheimes und dem Evgl.-luth. Landeskirchenrat hervorgeht, in durchaus loyaler und ausreichender Weise gewährleistet. Der jeweils expanierte evgl. Vikar von Hammelburg wird durch regelmäßige sonntägliche Gottesdienste, durch wöchentliche Abendgottesdieste und durch fleißigen Besuch der kranken Kinder die religiösen Belange der evgl. Anstaltsinsassen in jeder Hinsicht wahren. Irgendwelche Beunruhigungen nach der gezeigten Richtung hin sind also vollkommen grundlos.

— **Die Gründungsversammlung des Caritasverbandes für den Stadtbezirk Castrop-Rauxel** findet, wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, umständehalber nicht, wie ursprünglich festgesetzt wurde, in der Wirtschaft W. Baack, Wittener Straße, sondern im oberen Saale des Waisenhauses (Gerichtsstraße) statt. Die Versammlung beginnt Montag abend 8 Uhr.

Der Mieter-Verein Castrop-Rauxel e. V. hält am kommenden Sontage, dem 25. Juli, morgens 10 Uhr im Vereinslokale Haller am Markt seine statutengemäße Generalversammlung ab. (Tagesordnung und Näheres siehe aus der heutigen Anzeige!)

:: **Unternehmungslustige Jugend.** Wie wir erfahren, beabsichtigen zehn Schüler der oberen Klassen des hiesigen Realgymnasiums unter Führung ihres Turnlehrers Stöcker die großen Ferien zu einer Wanderfahrt nach Wien, der „schönen Stadt" an der „blauen Donau", zu unternehmen. Bis Eisenach soll die Tour mit der Bahn und von dort ab zu Fuß zurückgelegt werden.

Der 24. Juli als Gedenktag. Am 24. Juli 1471: Der Theolog Thomas v. Kempis (eigentlich Hammerstein) gestorben im Kloster Agnetenhof. 1698: Gründung der Franckeschen Stiftungen in Halle. 1802: Der Romandichter Alexander Dumas der Aeltere geboren in Villers-Cotterets. 1803: Der Tonkünstler Adolphe Adam geboren in Paris. 1822: Der Schriftsteller Ernst Theodor Amadeus Hoffmann gestorben in Berlin. 1864: wurde in Hannover Frank Wedekind geboren. Er war Schriftsteller und Dramaturg am Münchener Schauspielhaus und spielte später in seinen eigenen Stücken die Hauptrollen. Wedekind ist viel umstritten worden. In seinen Dramen verhöhnt er die Schwächen des modernen Lebens, die ewige Jagd nach Geld und Liebe. Der Verderbtheit der modernen Eva galt seine beste Tragikomödie „Erdgeist". Er starb am 9. März 1918 in München. 1906: Der Dichter Ferdinand von Saar gestorben in Wien. 1920: Der Dichter Ludwig Ganghofer gestorben in Tegernsee. 1923: Friedensvertrag zwischen der Türkei und den Alliierten.

Der 25. Juli als Gedenktag. Am 25. Juli 1495: Verkündigung des ewigen Landfriedens durch Kaiser Maximilian I. 1655: Der Dichter Friedrich von Logau gestorben in Liegnitz. 1790: Der Pädagog Johann Bernhard Basedow gestorben in Magdeburg. 1818: Der Forschungsreisende J. J. von Tschudi geboren in Jakobsthal. 1834: Der englische Dichter Samuel Taylor Coleridge gestorben in Highgate. 1848: Schlacht bei Custoza. 1850: Schlacht bei Idstedt, die Dänen besetzen Schleswig. 1867 wurde in Würzburg der Dichter Max Dauthendey geboren. Er entstammt einer alten Adelsfamilie, die 1572 in der Bartholomäusnacht aus Paris entfloh, dann 100 Jahre in England lebte und verarmt nach Deutschland kam. Auf großen Reisen, die er mehrfach unternahm, lernte er Welt und Menschen kennen. In seinen Gedichten besingt er die Liebe und die Naturversunkenheit. Er starb während des Weltkrieges am 25. Juli, an seinem Geburtstage 1918.

Nachtbereitschafts- und Sonntagsdienst der hiesigen Apotheken

Samstag, den 24. Juli, von 7 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

Sonntag, den 25. Juli: Tagesdienst, anschließend Nachtbereitschaftsdienst von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

:: **Odeon-Theater, Dortmund.** Das Gastspiel der Vereinigten Bühnen Köln mit dem mit dem Kleist-Preis ausgezeichneten Lustspiel „Der fröhliche Weinberg" von Karl Zuckmayer, hatte hier einen derartig großen Erfolg zu verzeichnen, sodaß sich die Direktion aus diesem Grunde veranlaßt sah, das Gastspiel um einige Tage zu verlängern. Das vielumstrittene Werk erregt täglich einen stürmischen Heiterkeitserfolg, und ist der Besuch ein derartig starker, daß täglich hunderte von Personen keine Plätze mehr erhalten konnten. Sonntag, den 25. Juli, finden zwei große Fremden-Vorstellungen statt und gelangt „Der fröhliche Weinberg" in beiden Vorstellungen zur Aufführung. Die Nachmittags-Vorstellung, welche bei ganz kleinen Preisen gegeben wird, beginnt um 4 Uhr, die Abendvorstellung um 8 Uhr. Sämtliche Plätze sind numeriert. Karten sind für alle Vorstellungen von 11—1 Uhr und ab 4 Uhr, Sonntags ab 11 Uhr ununterbrochen an der Theaterkasse zu haben. Telephonische Bestellungen unter 4900.

Meßabzeichen für die Leipziger Herbstmesse 1926. Die Meßabzeichen sind bis zum 28. August abends in der Geschäftsstelle der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, Am Spitthof 4 (Kassenverwaltung) zum Preise von 5 Mk. erhältlich. Der Preis ermäßigt sich im Vorverkauf auf RM. 3.—, wenn das Abzeichen der Leipziger Frühjahrsmesse 1926 mit unterschriebener Ausweiskarte, beide mit derselben Nummer versehen, mit in Zahlung gegeben wird. Abzeichen älterer Messen können nicht mit in Zahlung genommen werden. Den Käufern ist zu empfehlen, Ausweiskarte und Abzeichen bis zur nächsten Messe aufzubewahren, da zur Frühjahrsmesse 1927 gegen Abgabe des Abzeichens mit Ausweiskarte bei Erwerb des neuen Abzeichens im Vorverkauf wiederum ein Preisnachlaß von RM. 2 gewährt werden soll. Abzeichen und Ausweiskarte gehören zusammen dergestalt, daß weder das Abzeichen für sich allein, noch die Ausweiskarte für sich allein gültig sind; beide tragen die gleiche Nummer. Die Karte ist sogleich eigenhändig zu unterschreiben. Unausgefüllte Karten sind auch zusammen mit dem Abzeichen ungültig. Verlorene, vergessene usw. Abzeichen werden nicht ersetzt.

Die Tomate. Eine der wichtigsten Ergänzungsstoffe in der Ernährung des menschlichen Körpers sind die Vetamine. Neben Fett, Kohlenhydraten usw. sind die Vetamine ein unbedingt notwendiger Bestandteil der menschlichen Nahrung. Ein großer Teil unserer heutigen Nahrung zeichnet sich durch das Fehlen der Vetamine aus, und es ist daher notwendig, solche Speisen zu beachten, die Vitamine enthalten. Eine dieser wichtigsten vitaminhaltigen Früchte unseres Klima ist die Tomate. Am besten werden die Früchte im rohen Zustand genossen, da durch das Erhitzen die Vitamine zerstört werden. Im Gegensatz zu anderen Gemüsen verlieren durch Kochen die Vitamine nicht vollkommen ihren Gehalt. Trotz ihres hohen Wassergehaltes (92 Prozent) ist die Tomate ein erstklassiges Ernährungsmittel.

Vergiftungen durch Pflanzen. In der Sommerzeit wiederholen sich die Fälle, daß Kinder mit giftigen Pflanzen spielen, Teile davon zerkauen und verschlucken. Da ein schnelles Eingreifen jederzeit geboten ist, so seien für die einzelnen einheimischen Giftpflanzen die am leichtesten zu erreichenden Gegenmittel mitgeteilt. Da es am besten ist, daß der Giftstoff möglichst schnell aus dem Körper entfernt wird, so empfiehlt es sich immer, einen Brechakt hervorzurufen. Man bewirkt ihn sehr einfach, daß man den Kindern den Finger weit in den Mund steckt. Als Gegenmittel gegen die zurückbleibenden Pflanzengiftstoffe gelten für Bilsenkraut Essig- und Zitronensäure mit Wasser verdünnt, für Tollkirschen starker Kaffee oder Seifenwasser, wobei außerdem kalte Umschläge auf den Kopf zu legen sind, für Stechapfel Essig- und Zitronensäure, für Nachtschatten kohlensaures Natron, für blauen Eisenhut Kaffee, Wein und Essig, das gleiche gilt für Küchenschelle, für schwarze Nießwurz außer schwarzem Kaffee fette Oele. Für roten Fingerhut und gefleckten Schierling sind Gegenmittel Kaffee, Essig, Wein und Aether. Dazu können kalte Uebergießungen des Kopfes vorgenommen werden. Das große gelbblühende Schöllkraut erfordert Kampfer, Wolfsmilch, laue Milch oder auch Essig, Giftlattich Kaffee und bei der Herbstzeitlose ist neben Essig auch Honig zweckdienlich. Natürlich ist bei irgendwie bedrohlichen Erscheinungen außerdem sofort zum Arzt zu schicken, da es sich bei all den genannten Mitteln nur um eine einstweilige Gegenwirkung gegen die einzelnen Giftstoffe handeln kann.

Turnen, Spiel und Sport

Die Heimkehr der Castroper Kegler

Empfang der Sieger in der Heimat.

Am gestrigen Abend kehrten die Mitglieder des Castroper Keglerverbandes, welche die heimischen blaugelben Farben beim 16. Deutschen Bundeskegeln in Berlin vertreten haben, erfolgreich und ruhmgekrönt von ihrer Fahrt heim.

Zu diesem größten offiziellen deutschen Keglerwettbewerb des Jahres waren aus ganz Deutschland 15 000 Kegler herbeigeeilt, um in den von Sonntag bis Donnerstag währenden Konkurrenzen auf der Bohlen- und Scherenbahn ihre Kräfte und ihr Können zu messen.

Die Castroper Vertreter haben sich, wie wir bereits mitteilen konnten, recht gut dieser großen Konkurrenz gegenüber gehalten.

Der Castroper Bohlenmeister H. Becker junior konnte sich an die Spitze aller westdeutschen Vertreter setzen und für sich somit den Ehrentitel als bester westdeutscher Einzelmeister erringen. Es gelang ihm, auf der Bohlenbahn 737 Holz zu erzielen und mit dieser achtungerheischenden Leistung den 15. Platz unter allen sich an dem Wettbewerb im 100-Kugelkampf beteiligenden Keglern zu belegen. Er blieb nur 12 Holz hinter dem deutschen Meister, Galka, Striegau, zurück, der 749 Holz zu werfen vermochte. Becker gelang es außerdem noch, außerhalb der Meisterschaft zwei wertvolle Preise zu erringen.

Auch der Castroper Scherenmeister H. Wittenbrink jun. vermochte einen schönen Erfolg zu erzielen. Er konnte sich mit 653 Holz im 100-Kugelkampf auf der Scherenbahn an die 20. Stelle bei sehr starker Konkurrenz setzen und außerhalb des Meisterschaftswettbewerbs noch drei schöne Ehrenpreise einheimsen.

Ferner steht Wittenbrink an fünfter Stelle in der Deutschen Meisterschaft im Figurenkegeln.

Außer Konkurrenz beteiligte sich Georg Bies, jun. Er konnte mit 10 Kugeln 71 Holz legen und ebenfalls drei Ehrenpreise erbeuten.

Daß der Castroper Keglerverband auf die schönen Erfolge seiner Mitglieder äußerst stolz ist, versteht sich am Rande. Er bereitete den Siegern einen äußerst ehrenvollen Empfang. Fast vollzählig waren seine Mitglieder gestern abend 8.16 Uhr zum fahrplanmäßigen Zuge am Castroper Bahnhof erschienen und mit ihnen „viel Volk", das Zeuge der Heimkehr der Castroper Kegler sein wollte. In einer zündenden Ansprache begrüßte Herr Brunell im Namen des Castroper Keglerverbandes die Castroper Sieger. Ein kräftiges, begeistert aufgenommenes „Gut Holz" auf den deutschen Kegelsport schloß die Rede. Unter Vorantritt der Castroper Orchestervereinigung unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Kammel geleitete man die Sieger darauf mit klingendem Spiele zum Verkehrslokal Kalthoff, wo eine gemütliche Siegesfeier die Kegelsportler und ihre Freunde noch lange in gehobener Stimmung vereinte.

Den Castroper Keglern zu diesen ruhm- und erfolgreichen Vertretern der heimischen Farben auch unseren herzlichsten Glückwunsch!

Ein Werbe-Staffellauf durch Castrop

Am 8. August veranstaltet der Castroper Sportverein einen Werbe-Staffellauf durch die Straßen der Stadt. Hieran beteiligen sich sämtliche sporttreibenden Vereine der Stadt Castrop. Dem Sieger winkt ein vom Möbelhaus Heller gestifteter Silberpokal, welcher z. Zt. im Uhrwarengeschäft Fr. Blankschar ausgestellt ist. Auf diese Veranstaltung kommen wir noch besonders zurück.

Leichtathletik

Ist der Amerikaner Hahn besser als Dr. Peltzer?

Neuer Weltrekord in der 4×880-Yards-Staffel

Bei den amerikanischen Staffelmeisterschaften, die am letzten Sonntag in Neuyork ausgetragen wurden, lief die Staffel des Bostoner A. C. in der Besetzung Janson, Welch, Martin und Hahn mit 7:41,4 Min. einen neuen Weltrekord. Der alte Rekord stand auf 7:47,6 Min. Lnod Hahn lief dabei die 880 Yards allerdings mit fliegendem Start, in der hervorragenden Zeit von 1:51,2 Min. Das ist eine Zeit, die um 4 Zehntel Sekunde besser ist, als der von Dr. Peltzer bei den englischen Meisterschaften aufgestellte Weltrekord, und Hahn müßte bei normalem Start eine ähnliche Zeit herauszuholen vermögen. Er ist also, ebenso wie Martin, dessen Zeit 1:52,2 Min. betrug, einer der ernsthaftesten Gegner des neuen Weltrekordmannes Dr. Peltzer. Auch in der 4×110-Yards-Staffel konnte der Newarker A. C. mit 41,4 Sek. mit der Mannschaft Bowmann, Hartwood, Cumming und Clarke eine neue Weltbestleistung aufstellen. Der alte Rekord stand auf 42,4 Sek. Clarke gehörte der Länderstaffel an, die bei den Pariser olympischen Spielen den Weltrekord der Länderstaffel mit 41 Sek. lief. Bowman wurde im 100-Meterlauf in Paris Fünfter. Im Zehnkampf siegte Osborne mit 7 187,832 Punkten und blieb damit 523 Punkte hinter seinem eigenen Weltrekord zurück. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß er an einer Muskelzerrung zu leiden hatte.

Deutsche Leichtathletikmeisterschaften

Nicht lange dauert es und dann werden sich Deutschlands Leichtathlethen zum Kampfe um die deutsche Meisterwürde versammeln. Die einzelnen Verbandsmeisterschaften sind entschieden, und die Besten der Verbände ermittelt. Der 7. und 8. August soll nun in Leipzig die Besten Deutschlands im friedlichen Wettstreit um die höchste Ehre zu vereinen. Der Meldeschluß steht vor der Tür. Am 23. Juli ist die Frist abgelaufen. Für diesen Zweck bereiten sich die einzelnen Leute vor, und größere Kämpfe werden vor diesem Termin nicht mehr abgehalten. So herrschte auch am morgigen Sonntag größtenteils Ruhe im Lager der Leichtathleten.

Castroper Sportverein 02.

Wir werden gebeten, auf das Training der Leichtathleten, das am morgigen Sonntag, morgens 9,30 Uhr auf dem Sportplatze an der Bladenhorster Straße stattfindet, hinzuweisen. Die Teilnahme am Training muß allen besonders empfohlen werden. Der Verein entsendet am kommenden Sonntag einige seiner Besten zu größeren Kämpfen, wie Rheda u. Oberhausen.

Brieftaubensport

Reisevereinigung „Union" Castrop.

Am heutigen Tage findet der Nationalwettflug Schneidemühl (Entfernung 760 Klm.) statt. Zu diesem Fluge wurden gesetzt:

Klasse 1:	1916 Tauben =	383 Preise und	1 M Rest.
Klasse 2:	1316 Tauben =	263 Preise und	2 M Rest.
Klasse 3:	801 Tauben =	160 Preise und	3 M Rest.
Klasse 4:	466 Tauben =	93 Preise und	5 M Rest.
Klasse 5:	217 Tauben =	43 Preise und	20 M Rest.

Es sei nochmals auf die Bekanntmachungen der letzten Versammlung über diesen Flug, betreffs Abgabe und blinde Konstatierungen der Uhren hingewiesen.

Jungfliegen.

Das Reisen mit alten Tauben nähert sich seinem Ende. Große Verluste und vieles Pech haben die Züchter manchmal verdrießlich gemacht. Mit neuem Eifer bereiten sich trotz allem die Liebhaber für die kommenden Jungflüge vor. So findet am morgigen Sonntag, morgens 8 Uhr, im Zentrallokal der Reisevereinigung „Union" Castrop ein Einsetzen der jungen Tauben zum Uebungsfluge Lünen statt. Das Korbgeld ist, um jedem das Schicken zu ermöglichen, möglichst niedrig gehalten. Es beträgt je Taube 5 Pfennig. Jeder Liebhaber aus Castrop und Umg. kann sich an diesem Uebungsfluge beteiligen.

Radsport

Erstes Radrennen in Ickern.

Nachdem in Ickern nun die Radrennbahn vollständig hergestellt ist, findet am morgigen Sonntag die Eröffnung statt. Sie befindet sich unmittelbar am Volkspark und ist bequem mit der Straßenbahnlinie 14, Haltestelle Viktor 3-4, zu erreichen. Die erste rheinisch-westfälische Klasse hat ihren Start bestimmt zugesagt, und so ist mit gutem Sport sicher zu rechnen. Es finden Haupt-, Punkte- und Ausscheidungsfahren statt. Interessant dürfte auch das Mannschaftsrennen über eine Stunde sein, das nach Art der Sechstagefahren ausgetragen wird. Da die Eintrittspreise äußerst niedrig gehalten sind, er beträgt für Stehplatz 50 Pfg. und Ziel und Zielkurve 1 M, so dürfte einem jedem Anhänger des Radsports der Besuch empfohlen werden.

Für das erste Rennen auf der Ickerner Radrennbahn sind nicht weniger als 37 Meldungen abgegeben, sodaß das Hauptfahren über drei Bahnrunden allein schon sechs Vorläufe, zwei Zwischenläufe und 1 Endlauf erfordert. Hier dürften die Teilnehmer der Städte Bochum, Castrop, Dortmund einen erbitterten Kampf entbrennen lassen, um für die Heimatstadt den Sieg zu erringen. Das Punktefahren, welches zwei Vorläufe vorsieht, dürfte den Fahrern von Ausdauer den Sieg bringen. Im Mannschaftsfahren werden die Einheimischen ein sehr wichtiges Wort mitreden, denn hier werden die Kampfgenossen eines Keßmeiers ihrem Freund und Lehrer den Beweis erbringen, daß die Mühen des Lehrers nicht vergeblich waren. Hoffen wir, daß der Wettergott der ersten Veranstaltung auf der heimischen Bahn wohl gesinnt ist und all die fleißigen und schaffensfrohen Männer, welche die Kampfstätte errichtet haben, schon am ersten Tage recht viel Freude an ihrem Werke erleben mögen.

:: **Nur schwarze Farbbänder.** Für die Schreibmaschinen verwenden die Behörden im allgemeinen schwarze Farbbänder. Während des Krieges und in der Nachkriegszeit mußten häufig violette gebraucht werden. Man hat schlechte Erfahrungen damit gemacht. Die Schrift hat nur eine sehr geringe Haltbarkeit. Zu den violetten Bändern wird Anilinfarbe verwendet, die, dem Lichte ausgesetzt, bald verblaßt. Der Präsident des Reichsarchives hat dem Reichsminister des Innern berichtet, daß violette Schreibmaschinenschriften und insbesondere violette Durchschläge schon jetzt oft nicht mehr lesbar sind. Das Archiv muß natürlich besonders darauf halten, dauerhafte Schriftstücke zu besitzen. Für die schwarzen Farbbänder verwendet man Druckerschwärze, die nach den bisherigen Erfahrungen unbegrenzt haltbar ist. Man befürchtet, daß manche Behörden und Dienststellen auch jetzt noch violette Bänder benutzen, es ist deshalb ausdrücklich angeordnet worden, daß nur noch schwarze gebraucht werden. Schwarz ist auch lesbarer, besonders bei schlechtem Licht.

— **Eine Viertel Million arbeitslose Angestellte.** Arbeitsuchende Angestellte wurden bei den öffentlichen Nachweisen und denen der Verbände Ende Mai 260 243 als verfügbar gezählt, 183 413 Männer und 76 830 Frauen. Eigentlich Stellenlose waren darunter 244 467, davon 171 615 männliche und 72 852 weibliche. Die Nachweise hatten im Mai 288 456 Arbeitsgesuche zu erledigen. Sie verfügten über 19 543 offene Stellen, von denen sie 16 936 besetzten. Von 16 Suchenden erhielt also einer eine Stelle.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 1

Ehemals Stadt Castrop.

× **Der Kath. Jungmännerbund** ladet seine Mitglieder, Ehrenmitglieder, Freunde u. Gönner für morgen abend 8 Uhr in das Katholische Gesellenhaus zu einer Familienfeier ein, die als interne Nachfeier zum Jubelfeste gedacht ist und eine so umfangreiche, unterhaltsame Festfolge aufweist, sodaß jeder Besucher von vornherein versichert sein darf, daß er einen angenehmen Abend inmitten des jungen katholischen Männernachwuchses verleben wird.

— **Der Ost- und Westpreußische evgl. Arbeiterverein** feiert am Sonntag, dem 25. Juli, im Saale der Wirtschaft Lueg sein 23. Stiftungsfest. Dasselbe, um 4 Uhr beginnend, ist mit einer Abstimmungsfeier, Konzert, Theater und Ball verbunden. Da der Verein sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, wünscht man ihm mit seiner Veranstaltung den besten Erfolg. (Siehe auch Anzeige!)

— **Das freie Umherlaufen von Hunden** auf dem Marktplatze ist strafbar. Manchem Hundehalter dürfte das nicht bekannt sein, dann erst vor kurzem mußten wiederum Strafverfügungen wegen vorgenannter Verstöße erlassen werden. — Wem es also daran liegt, sich selbst vor Schaden zu bewahren, möge die diesbzgl. Vorschriften strengstens befolgen!

— **Verschwunden** ist seit einigen Tagen ein junger Mann, der sich bei hiesigen Hoch- und Tiefbauunternehmern, bei denen er in den letzten Jahren in Arbeit stand, Unterschlagungen und Mißbrauch der ihm eingeräumten Vertrauensstellung zu Schulden kommen ließ.

Gefunden und abgegeben wurde ein Schlüsselbund. Der Verlierer kann auf dem Polizei-Büro im Verwaltungsgebäude 1, Wittener Straße 32, seine Eigentumsansprüche geltend machen.

— **„Mensch und Tiere schliefen feste . . . ."** An diese aus der Schulzeit her bekannten Worte muß man unwillkürlich denken, wenn einem des Abends der Weg am alten Friedhof (Ecke Widumer- und Bochumer Straße) vorüberführt und dort Zeuge höchst unerquicklicher Szenen sein kann. Bis in die späte Nacht hinein müssen es sich die in der Nähe wohnenden Leute gefallen lassen, von halbwüchsigen randalierenden Burschen und kreischenden jungen Mädchen in ihrer nächtlichen Ruhe gestört zu werden. Besonders toll trieben es am verflossenen Donnerstag abend gegen 11 Uhr etwa 5 junge Flegel und 3 junge „Damen", die gleich dem Schwarm „langgeschwänzter Gäste" einen wahren Höllenlärm veranstalteten. Nachdem sie einige Zeit ihren „Kult" betrieben hatten, erschienen plötzlich zwei „armierte" Hüter der hl. Hermandad und machten der „Orgie" ein Ende — leider nur für einige Minuten. Denn kaum waren die Polizeibeamten außer Sehweite, als das Getöse mit erneuter und verstärkter Intensität einsetzte. Tapfer schimpfte man in lauten Tönen über die genasführten Wächter der Ordnung und drohte, solange das Zetermordio fortzusetzen, bis ihnen die „Puste" ausgehe. Daß bei solchen „Späßen" die anwohnenden Bürger die Leidtragenden sind, dürfte selbst der Unbefangenste einsehen. Im Interesse der Ordnung und zum Schutze der Nachtruhe wäre es angebracht, daß unsere Polizei an diesem vielgeplagten Orte einmal ernsthaft Kehraus hält und daß sie alle Elemente, denen es eine Freude macht der Radau-„Psyche" zu huldigen, ganz energisch zur Verantwortung zieht.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 2

Ehemals Amt Rauxel und Gemeinde Dingen.

— **Genickstarre?** Gerüchtweise verlautet, daß bei mehreren Kindern in Rauxel (Bahnhof) Genickstarreverdacht festgestellt wurde. Ein vierjähriges Kind soll bereits verschieden sein. Es ist erklärlich, daß durch diese Gerüchte große Beunruhigung in die Bevölkerung hereingetragen wurde. Um so bedauerlicher ist es, daß bisher noch kein amtlicher Bericht über die Vorkommnisse vorliegt. Da der erste Fall schon vier Tage zurückliegen soll, hätte die angeblich zur Informierung der Presse existierende „Städtische Pressestelle" eigentlich schon Zeit finden sollen, ein amtliches „Bulletin" herauszugeben.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Habinghorst und Umgegend. Am Samstag, den 24. Juli, abends 7 Uhr, ist beim Kameraden Plum Abteilungsversammlung.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 4

Ehemals Gemeinde Ickern und Deininghausen.

+ **Hauszinssteuer-Hypotheken** für das Rechnungsjahr 1926 können für den Bezirk der früheren Gemeinde Ickern noch vergeben werden. Interessenten mögen ihre diesbzgl. Anträge bis zum 1. August d. Js. dem Magistrat einreichen. (Siehe auch die amtliche Bekanntmachung!)

Wohin gehen wir am Sonntag?

Gasthof „Zur Post" (Heinrich Haller), am Markt. Ab 4 Uhr nachm. großer Ball.

Garten-Restaurant Köhler, Rauxel-Dorf. Ab 4 Uhr nachm. Freikonzert und Tanz.

Gartenwirtschaft Neuhaus-Klöster, Rauxel-Dorf. Ab nachm. 4 Uhr Unterhaltungsmusik.

Wirtschaft „Glück Auf" (Paul Degwer), Schwerin. Ab 4 Uhr großer Ball, verbunden mit Schlesierfest.

Ost- und Westpreußischer evgl. Arbeiterverein. Am Sonntag 23. Stiftungsfest, verbunden mit Abstimmungsfeier im Saale der Wirtschaft Lueg. Anfang 4 Uhr.

Gasthof Wwe. Altheide, Castrop, Holzstr. Ab 5 Uhr Freikonzert der Mandolinen- und Guitarren-Vereinigung Castrop.

Metropol-Theater. Sonntag ab 10 Uhr abends im Kinosaal Tanz.

Siehe auch die Inserate im Anzeigenteil!

Aus der Nachbarschaft

Amt Sodingen

Eine eindrucksvolle Kundgebung.

Sodingen. Am Dienstag fand im Saale der Wirtschaft Plumpe eine außerordentlich stark besuchte Versammlung des werktätigen Mittelstandes des Amtes Sodingen statt, die vom Ver-

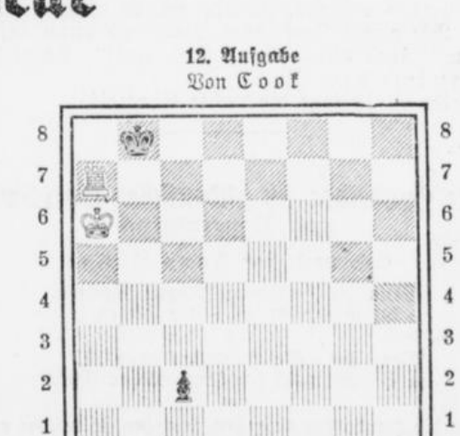
Schachecke

I. 11. Aufgabe
Von Kothy und Kochelkorn



Weiß: Kg6, De4, Te2, Ld2, Sf1, Be2.
Schwarz: Kd1, Db1, Lh6, Bb2, g5.
Weiß zieht an und setzt in 2 Zügen matt.

12. Aufgabe
Von Cook



Weiß: Ka6, Ta7.
Schwarz: Kb8, Bc2.
Weiß zieht an und macht remis.

II. Die französische Partie

Die französische Partie besteht darin, daß auf den ersten Zug der Weißen e2 — e4 Schwarz mit e7 — e6 antwortet. Diese Eröffnung hat ihren Namen daher, weil sie besonders von dem berühmten französischen Schachmeister de Labourdonnais empfohlen wurde. Der Vorteil bei dieser Eröffnung besteht für den Nachziehenden darin, daß der schwache Punkt f7 weniger den feindlichen Angriffen ausgesetzt ist. In der neueren Meisterpraxis wird die französische Eröffnung nicht mehr so häufig angewendet.

Weiß: Dr. Krejcik	Schwarz: Roller
1. e2 — e4	e7 — e6
2. d2 — d4 (am besten)	d7 — d5
3. Sb1 — c3	Sg8 — f6
4. Sc1 — g5	Lf8 — e7
5. e4 — e5	Sf6 — d7

6. h2 — h4. Ein interessanter Zug, der besonders von dem russischen Schachmeister Aljechin gern angewandt wird. Weiß bietet ein Bauernopfer an, um nach dessen Annahme die offene h-Linie auszunutzen.

	Le7 × g5
7. h4 × g5	Db8 × g5
8. Sg1 — h3	Dg5 — e7

Damit hat Weiß einen Entwicklungsvorsprung erlangt.

9. Dd1 — g4	f7 — f6
10. f2 — f4	a7 — a6
11. Lf1 — d3 droht Ld3 × h7 und auf Th8 × h7 Dg4 — g6 +	f6 — f5
12. Dg4 — g3	c7 — c5
13. Ld3 × f5	c5 × d4

Nach Abnahme des Läuferopfers würde Weiß Sd5 und weiterhin Sc7 + spielen.

14. Sh3 — g5!	e6 × Lf5

Schlägt Schwarz den Springer, dann folgt D × c3, und auf Sb8 — c6 folgt Lf5 — g6 +

15. Sc3 × d5	De7 — c5
16. Sg5 — e6	De5 × c2
17. Dg3 — g5	Dc2 — e4 +

Das Damenschach ist für Weiß nicht gefährlich.

18. Sb8 — c6 Die nun entstandene Stellung überlassen wir unseren Schachfreunden zur Beurteilung.

Am Sonntag, dem 25. d. M. beginnt der Castroper Schachverein im Vereinslokal Schulte-Becker, Münster Straße 23, mit der Eröffnung eines Schachlehrkursus, wozu alle Interessenten unverbindlich herzlichst eingeladen werden. An Hand eines großen Demonstrationsbrettes wird Gelegenheit gegeben, in die ersten Anfänge und Geheimnisse des Schachspiels einzudringen. Der Kursus findet sonntäglich ab 9 Uhr morgens statt und wird vom Klubmeister des Vereins selbst geleitet.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 176 — Drittes Blatt — Samstag, den 24. Juli 1926

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

Schweres Autounglück.

Dortmund. Auf der Chaussee Beckum-Hamm in der Nähe von Dollberg, ereignete sich am Montag morgen gegen 5 Uhr ein schweres Autounglück. An einem Personenkraftwagen, in dem sich außer dem Chauffeur zwei Herren und eine Dame aus Dortmund befanden, platzten in voller Fahrt die Vorderreifen. Der Wagen schleuderte in rasender Fahrt gegen einen Chausseebaum. Während die Herren mit leichteren Verletzungen davnkamen, erlitt die Dame einen Schädelbruch. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Erweiterung der Orthopädischen Klinik.

Dortmud. Die Stadt beabsichtigt eine Erweiterung der Orthopädischen Klinik bei den städtischen Krankenanstalten mit einem Kostenaufwand von 235 000 Mark. — In Körne auf dem Schulhof der Liebfrauenschule soll je eine Turnhalle errichtet werden. Die Kosten für diese Hallen sind auf 100 000 Mark veranschlagt worden.

Kleiner Rückgang der Zahl der Erwerbslosen.

Dortmund. Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen in Dortmund ist vom 1. bis 15. Juli dieses Jahres von 17 084 auf 16 951 gesunken, und zwar 15 592 männliche und 1359 weibliche.

Notstandsarbeiten selbst gegen den Willen der Zechenverwaltung.

Hörde. Die Belegschaft der Zeche „Margarethe" in Sölde hat sich entschlossen, die Notstandsarbeiten kostenlos auszuführen, selbst gegen den Willen der Zechenverwaltung. Beim Oberbergamt in Dortmund soll die Erlaubnis für diese Arbeiten schleunigst eingeholt werden. Ermahnt wurde in einer Belegschaftsversammlung, die Notstandsarbeiten mit größter Vorsicht auszuführen und jeden Unfall zu vermeiden, da für einen solchen keine Kasse einspringe.

Neues Leben auf dem „Phoenix".

Hörde. Auf dem „Phoenix" wird am 29. Juli das Thomaswerk und das ganze Blockwalzwerk wieder in Betrieb genommen werden. Vierzehn Tage später erfolgt die Arbeitsaufnahme der Schlackenmühle. Von Anbelebung des dritten Hochofens wird vorläufig noch Abstand genommen werden. Die Betriebsbelebung bedingt die Wiedereinstellung von rund neunhundert Arbeitern.

Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Auto.

Schwerte. Auf der Hüsingstraße kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Kraftwagen. Der Motorradfahrer wurde von dem Auto erfaßt und mit seiner Maschine auf das Straßenpflaster geworfen. Als der Kraftwagenführer sah, was er angerichtet hatte, fuhr er mit seinem Auto in Richtung Unna in beschleunigtem Tempo davon, ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern. Der Motorradfahrer hatte durch den Sturz schwere Verletzungen am Kopf erlitten.

Keine Obstreste fortwerfen.

Schwerte. Auf dem hiesigen Bahnhof wäre es beinahe zu einem Unglücksfall gekommen. Obstreste lagen auf dem Trittbrett eines von Hagen einlaufenden Zuges. Beim Aussteigen in Schwerte trat eine ältere Frau darauf, rutschte aus und fiel nach hinten rüber, glücklicherweise einem aussteigenden Reisenden direkt in die Arme. Mit dem Schrecken kam die Frau davon. Durch einen glücklichen Zufall ist ein schwereres Unglück vermieden worden.

Verhafteter Pferdedieb.

Hamm. Am Sonntag, den 11. dieses Monats, wurde auf der Weseler-Chaussee ein Pferd mit Wagen gestohlen. Es gelang der Polizei, den Dieb am Montag in Hamm am Bahnhof zu verhaften. Den Wagen hat er nach seinen Angaben in Dortmund stehen lassen, während er das Pferd für 185 Mark verkauft haben will. Ueber den Käufer verweigert er jede Auskunft.

Bochum und Umgegend

Rheinisch-Westfälischer Polizeitag in Bochum

Bochum. Nach dem endgültig vorliegenden Programm des von der Freien Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft in Gemeinschaft mit dem Preußischen Ministerium des Innern, dem Magistrat der Stadt Bochum und der Westfälischen Verwaltungsakademie „Abteilung Industriebezirk" in Bochum veranstalteten ersten Rheinisch-Westfälischen Polizeitags, werden folgende Vorträge gehalten werden: Dr. Abegg, Ministerialdirektor und Leiter der Polizeiabteilung des Preußischen Ministeriums des Innern: „Das neue Polizeibeamtengesetz". — Bartels, Polizeioberstwachtmeister und Polizeischuldirektor i. R., Geschäftsführer der Freien Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft: „Polizei, Kommune und Presse". — Dr. Bühler, Professor an der Universität Münster i. W.: „Die Stellung der Polizei im Behördenaufbau des Ruhrgebiets". — Dr. Drews, Staatsminister, Präsident des Preußischen Oberverwaltungsgerichts, Vorsitzender der Freien Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft: „Polizeirechtliche Zeitfragen". — Dr. Elleringmann, Gerichtsassessor a. D., geschäftsführender Direktor der Westfälischen Verwaltungsakademie, Abteilung Industriebezirk: „Polizei und Kommune". — Grau, Staatsanwaltschaftsrat, Syndikus des Automobilklubs von Deutschland: „Das Kraftfahrwesen im Lichte der Rechtsprechung". — Kray, Polizeioberst und Kommandeur der Schutzpolizei Hannover: „Die waffentechnische Ausbildung der Polizeibeamten". — Dr. Melcher, Polizeipräsident in Essen-Ruhr: „Zukunftsentwicklung des Polizeigedankens". — Paczkowski, Polizeirat, Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Die Polizei": „Praktische Fragen aus dem täglichen Polizeileben". — Dr. Simons, Oberregierungsrat, Leiter der deutschen Hochschule für Politik: „Der Völkerbund und die deutsche Polizei". — Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die unerwartet hohe Teilnehmerzahl — es liegen im Augenblick 650 Anmeldungen vor — die Abhaltung sämtlicher Vorträge im großen Saale des städtischen Parkhauses (Straßenbahnlinie 9) erforderlich gemacht hat.

An der Bochumer Polizeischule haben 72 Prüfungen von Prüflingen von der Ersatzpolizei stattgefunden. Ihnen wohnten bei der Kommandeur der Schutzpolizei Bochum, Oberst Dela Roi, und der Leiter der Polizeischule Bochum, Major Horn, sowie der Stab der Bochumer Schutzpolizei. Im Anschluß an die Prüfung in den einschlägigen Gesetzen fand auf dem Germania-Sportplatz eine Prüfung in der Waffenausbildung statt.

Tödlicher Grubenunfall.

Bochum. Auf der Zeche „Caroline" ereignete sich Mittwoch ein tödlicher Unfall. Der Hauer Julius Hirsch aus dem Stadtteil Alten-Bochum geriet unter plötzlich herabbrechende Gesteinsmassen. Trotz sofort aufgenommener Bergungsversuche konnte Girsch nur als Leiche geborgen werden.

Recklinghausen und Umgegend

Arbeitereinstellung.

Datteln. Die Verwaltung der Zeche „Emscher Lippe" stellt in Kürze 200 Bergleute ein, da die neue Schachtanlage Ende Juli in Betrieb genommen wird.

Gelsenkirchen und Umgegend

Feuer in der Kirche.

Gelsenkirchen. Als der Küster der katholischen Kirche in Gelsenkirchen-Rotthausen die Tür zum Gotteshause geöffnet hatte, drang ihm dichter Qualm entgegen. Die sofort von der Nachbarschaft und der alarmierten Feuerwehr unternommenen Arbeiten stellten fest, daß ein Beichtstuhl in Brand geraten war. Auch der Fußboden war schon stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Ursache des Brandes ist bis zur Stunde noch unbekannt.

Wüste Messerstecherei.

Gelsenkirchen. In der Nacht von Sonntag auf Montag brach auf der Gelsenkirchenerstraße zwischen Kostgängern eine Schlägerei aus, die in eine gefährliche Messerstecherei ausartete. Einer der Teilnehmer wurde mit einem Messer derart bearbeitet, daß er schwere Verletzungen am Kopf und an der linken Hand davontrug. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Mißbräuchliche Verwendung von Sprengstoffen im Bergwerksbetriebe.

Wanne. Im Interesse der Grubensicherheit wird folgender Vorfall gemeldet: Auf der Zeche „Pluto" mußte der Schießhauer W. bei der staatlichen Aufsichtsbehörde wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zur Anzeige gebracht werden. W. hatte in der Morgenschicht zwei Pakete Sprengstoff in Empfang genommen, war jedoch in der Schicht nicht mehr zum Abschießen gekommen. Anstatt nun den Sprengstoff im Ausgaberaum, der sich im Schacht befindet, zurückzugeben, hat er sie unter einem Stoß Quetschhölzer versteckt, wo sie von einem Zimmerhauer, der den Auftrag bekommen hatte, die Hölzer einzuladen, gefunden wurden. Eine Erklärung für die außerordentlich leichtfertige Handlung konnte W. nicht angeben. Die Genehmigung, als Schießhauer tätig zu sein, wurde ihm sofort entzogen. Wäre der Sprengstoff bei der Verladung der Hölzer durch einen Stoß oder Schlag zur Explosion gekommen, so wäre wahrscheinlich ein schweres Unglück die Folge gewesen, dessen Ursache wohl nie hätte aufgeklärt werden können.

Der „geprellte Gläubiger".

Buer. Eine heitere Pfändungsgeschichte wird von hier berichtet: Vor einiger Zeit wurde einem Einwohner in Buer eine Kuh gepfändet; sie wurde aber wieder freigegeben, nachdem entschieden war, daß die Milch dieser Kuh zur Ernährung der Kinder des Gepfändeten benötigt wurde. Darüber war der Gläubiger natürlich nicht wenig erbost und sann auf Rache. Eines Tages ging er zu dem Schuldner und sagte: „Weißt du, es tut mir leid, daß ich dir den Kummer mit der Kuh gemacht habe, ich schenke dir dafür — eine Ziege." Obgleich der Schuldner über dieses Anerbieten sehr überrascht war, nahm er die Ziege auf wiederholtes Zureden doch an. Ein Nachbar, dem die Sache erzählt wurde, durchschaute die Geschichte sofort und erteilte den Rat, die Ziege schleunigst zu schlachten, da sonst ganz sicher die Kuh gepfändet werden würde. Gesagt, getan. Am nächsten Tage traf auch wirklich der Gerichtsvollzieher ein, um die Kuh zu pfänden, mußte aber unverrichteter Sache wieder umkehren, da die Kuh allein im Stalle stand, dafür bestimmt, die nährende Milch für die lieben Kinder zu spenden. So ist der Gläubiger nicht nur um die Kuh, sondern auch noch um die Ziege gekommen.

Eine technische Hochschule für Westfalen

Zu der gestern schon von uns angeschnittenen Frage schreibt der „Münsterische Anzeiger":

Es scheint wirklich so, daß in Deutschland jeder etwas großzügiger gedachte Plan erst durch den Kleinkrieg der Partikularinteressen getragen werden muß. Aus mannigfachen und schwerwiegenden Gründen haben Wirtschaft und Technik das Bedürfnis nach einer versuchsweisen Neugestaltung des technischen Bildungswesens festgestellt, und aus ebenso durchschlagenden Gründen wurde die Universität Münster für diesen bedeutungsvollen Versuch in Aussicht genommen. Was ist aber selbstverständlicher als daß — ohne Beachtung der prinzipiellen, für die Wissenschaft wie für die Wirtschaft gleich weittragende Bedeutung dieses Projektes — der Plan zum Gegenstand eines unerfreulichen Konkurrenzgezänkes gemacht wird!

Vor wenigen Wochen tauchten zuerst in der rheinischen Presse Nachrichten auf über den Ausbau der Westfälischen Wilhelmsuniversität. In ihnen war Richtiges mit Falschem verbunden. Vor allem aber wurde Münster das Bestreben unterstellt, die Hochschule unter allen Umständen zu vergrößern, auch auf Kosten bereits bestehender Hochschulen. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Anregung zur Schaffung technischer Fakultäten von der Wirtschaft und der Technik selbst ausgegangen ist.

Es hat sich in den letzten Jahren erwiesen, daß die Ausbildung der Techniker und Wirtschaftler eine zu enge gewesen ist. Aus einer unmittelbaren Verbindung mit der Universität ergibt sich zunächst für die fachliche Ausbildung der Vorteil einer schnelleren Umsetzung der durch die reine Forschung gezeitigten Ergebnisse in die Praxis. Die heutige weltwirtschaftliche Konstellation beleuchtet diese Notwendigkeit, die industrielle Produktion durch schnellste Anpassung an den neuesten Stand wissenschaftlicher Forschungsergebnisse möglichst rationell zu gestalten, auf das schärfste. Es wird in Zukunft für den Ingenieur aber nicht allein darauf ankommen, sich das fachliche Wissen zu erwerben, er wird seine Vorbildung auf eine sehr viel breitere Grundlage des Wissens und Könnens stellen müssen. Einblicke in die Volks- und Weltwirtschaft, in die Rechtswissenschaft, die Sozialpolitik, die Geographie und andere Fächer werden ihm erst die Voraussetzung geben können, die vielgestaltigen Aufgaben seines Berufes zu lösen. Vorlesungen aus der Philosophie u. der Geschichte, der Kunstgeschichte und der Literatur geben ihm die Möglichkeit, nach Wahl seine Allgemeinbildung zu vertiefen und zu vervollständigen. Auch aus dem Gemeinschaftsleben in den Korporationen werden in einer Universität durchzuführen, für eine ganz große Sache an den werdenden Ingenieur herantreten.

Führende Männer der deutschen Wirtschaft und der deutschen Technik, nicht die Universitäten selbst, haben diese Notwendigkeiten erkannt und entwickelt. In einer ausgezeichneten Denkschrift hat der Referent für technisches Hochschulwesen im Kultusministerium, Professor Ahlmund, auf Grund der Erfahrungen, die er auf einer im Auftrage des Vereins Deutscher Ingenieuere unternommenen Reise nach Amerika gemacht hat, eingehend dargelegt, daß die Industrie in Amerika uns in dieser Beziehung weit voraus sei und man die dort allgemein vorhandene Verbindung der Universität mit technischen Fakultäten für die glücklichste Art der Ausbildung der Ingenieure halte. Auch in Belgien, einem Lande von so hoch entwickelter Industrie, ist in Lüttich eine technische Abteilung an die Universität angegliedert, und in England liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. Der Kultusminister hatte deshalb völlig Recht, als er den Plan auch in Deutschland den Gedanken zunächst einmal an einer Universität durchzuführen. für eine ganz große Sache für die Wirtschaft Deutschlands erklärte.

Daß von allen Universitäten Deutschlands für einen solchen Versuch nur Münster in Betracht kommen kann, steht wohl außer Zweifel. Münster ist diejenige Universität, die in engster Beziehung zu den größten deutschen Wirtschaftsgebieten, den rheinisch-westfälischen, steht und die deshalb auch den Professoren und Studierenden der technischen Fächer die Möglichkeit gibt, in dauernder Verbindung mit der Wirtschaft selbst ihre Aufgaben durchzuführen. Wenn die Technische Hochschule in Aachen so lebhaft gegen die Erweiterung Münsters Einspruch erhebt, so sprechen sich darin Besorgnisse aus, die in jeder Beziehung ungerechtfertigt sind, die vielleicht verständlich, aber sachlich durchaus unbegründet sind. Die Lage an unseren Technischen Hochschulen ist im Augenblick derartig, daß an den großen Technischen Hochschulen Mitteldeutschlands und besonders in Charlottenburg eine derartige Ueberfüllung herrscht, daß es garnicht mehr möglich ist, den Studierenden eine gründliche Durchbildung zu geben. Wenn Vorlesungen von 600 bis 1000 Studierenden besucht sind, so ist es ohne weiteres klar, daß hier Wandel geschaffen werden muß. Es kann deshalb als sicher gelten, daß nicht von Aachen her, daß ja im Rheinland seine alte feste Stellung besitzt, eine Abwanderung nach Münster stattfinden wird, sondern von dem Osten her. Es werden sich ja auch Mittel und Wege finden lassen, die Stellung Aachen., die gewiß hochbedeutsam an der Westgrenze Deutschlands ist, zu stärken und zu erhalten.

Von welcher Seite wird Aachen denn bedroht? Münster und Aachen sind räumlich weit entfernt und rechnen auf Zuzug aus ganz verschiednen Bezirken. Ganz anders und viel gefährlicher würde die Sache um Aachen stehen, wenn Köln eine technische Ausbildungsstätte einrichtete. Es ist uns bekannt, daß bei Stadt und Universität dahingehende Bestrebungen bereits in die Wege geleitet waren. Natürlich fließt Köln jetzt über vor Sorge um das bedrohte Aachen, aber die Erfahrungen Bonns mit seinem größeren Nachbarn sind sehr lehrreich. Gott bewahre Aachen vor seinem kölnischen Freunde!

Die Rheinprovinz ist im übrigen so reichlich mit Hochschuleinrichtungen bedacht, daß ein bescheidener Ausgleich für Westfalen wirklich nur billig wäre. Das Rheinland hat zwei Universitäten, 1 Technische Hochschule, 1 Landwirtschaftliche Hochschule, 1 Kunsthochschule, 1 Hochschule für Medizin, 1 Handelshochschule und außerdem noch zwei Forschungsanstalten in Mülheim und Düsseldorf, während Westfalen nur eine einzige und dazu noch nicht einmal vollausgebaute, Universität hat!

Beiläufig einmal erwogene Pläne, eine Technische Hochschule nach Dortmund oder Essen zu legen, haben sofort und entschieden immer den Widerspruch der Kreise gefunden, die es am ersten angeht. Eine Stadt der Großindustrie ist für ein akademisches Studium völlig ungeeignet. Münster dagegen vereint die Ruhe seiner Hörsäle mit der Fülle des in nächster Nähe gelegenen industriellen Anschauungsmaterials.

Im gegenwärtigen Stadium der Dinge schon Einzelheiten zu behandeln, würde unzweckmäßig sein. Wir beschränken uns daher zunächst auf diese allgemeinen Darlegungen.

Uebriges Westfalen und Rheinland

Einführung des neuen Regierungspräsidenten in Münster

Münster. Mittwoch morgen 6.47 Uhr traf der neue Regierungspräsident aus Berlin ein und meldete sich später beim Oberpräsidenten, der ihn in Begleitung des Vizepräsidenten, Dr. Hettlage, im Regierungsgebäude vormittags um 11 Uhr in Gegenwart sämtlicher Beamten und Angestellten einführte. In seiner Begrüßungsansprache hielt der Oberpräsident einen Rückblick auf die schwere und harte Zeit, die gleich nach der Einführung des damaligen Regierungspräsidenten Dr. Haslinde über Westfalen hereingebrochen war. Er sagte dann weiter: „Alle Leiden sind überwunden worden dank der Treue und des Pflichtbewußtseins Aller, die eine freie Heimat lieben. Westfalen ist nun frei! Aber eine neue Not ist über uns gekommen. Die wirtschaftliche Lage ist trotz des Hochsommers trübe und dunkel. Etwa ein Viertel der Gesamtbevölkerung lebt von der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege." Der Oberpräsident betonte zum Schluß, daß der neue Regierungspräsident dem Gesamtwohl des Regierungsbezirks und der Bevölkerung dienen möge. Dann übertrug der Oberpräsident im Namen der Staatsregierung Dr. Amelunxen die Verwaltung des Bezirks Münster und sprach ihm auch persönlich mit einem herzlichen Händedruck seinen aufrichtigen Glückwunsch aus.

In seiner Erwiderungsansprache dankte der neue Regierungspräsident für die liebenswürdigen Worte des Oberpräsidenten. Seines verantwortungsvollen und wichtigen Amtes werde er sich stets bewußt sein. Er fuhr dann wörtlich fort: „Wenn es uns auch in absehbarer Zeit gelingt, die Wirtschaftskrise in ihren schlimmsten Wirkungen Herr zu werden, so werden wir doch wohl auf lange Jahre und vielleicht auf Jahrzehnte hinaus unter kulturellen und wirtschaftlichen Notständen zu leiden haben. Bei der zur Ueberwindung dieser Notstände erforderlichen politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufbauarbeit meine ganze Kraft zum Besten der Bevölkerung des Regierungsbezirks Münster einzusetzen, ist das feierliche Gelöbnis, das ich Ihnen leiste. Das Wohl des Volkes mit Gerechtigkeit, Energie und absoluter Unparteilichkeit zu fördern, ist mein fester Vorsatz. Nicht nur weil ich den Eid auf die Verfassung leistete, sondern auch aus Erlebnis und innerster Ueberzeugung und in wohl überlegter Einschätzung der nationalen Interessen unseres Volkes, bejahe ich den republikanischen Staat, in dem der Träger der Staatsgewalt die Gesamtheit des Volkes ist und wie er durch das Gesetz vom 30. November 1920 seine verfassungsmäßige Grundlage und Verankerung gefunden hat."

Im Anschluß daran begrüßte Vizepräsident Dr. Hettlage im Namen sämtlicher Beamten, Angestellten und Arbeiter den neuen Leiter der Regierung und versprach ihm die treue und opferfreudige Mitarbeit und Unterstützung.

Opfer des Badens.

Linden-Dahlhausen. In der Weser ertrank der Student Miebach von hier. — In dem benachbarten Stiepel ertranken in dem Ruhrstrandbad, außerhalb der zugelassenen Schwimmbahn binnen weniger Stunden der 42-jährige Anstreicher Fritz Engelbert aus Bochum, der 38-jährige Arbeiter Lange und der 17-jährige Arbeiter Richard Köhler, beide ebenfalls aus Bochum.

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

23. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

6.

Anton war jetzt der pflichtgetreueste Korrespondent seines Kontors. Gegen die ritterlichen Künste seines Freundes verhielt er sich kühl. Nur selten vermochte ihn Fink, des Sonntags sein Begleiter zu Pferde oder am Pistolenstand zu werden. Dagegen benutzte Anton Finks Bücherschrank mehr als dieser selbst. Es war ihm nach langem Bemühen gelungen, in die Mysterien der englischen Aussprache einzudringen, und eifrig suchte er die Gelegenheit, sein Sprachtalent an Fink zu üben. Da aber dieser den Uebelstand hatte, ein sehr unregelmäßiger und gewissenloser Lehrer zu sein, gab Anton seine Zunge in die Zucht eines gebildeten Engländers.

Einst sah er von seinem Platze im Kontor auf, als sich die Tür öffnete, und erkannte mit der größten Verwunderung in dem Eintretenden Veitel Itzig, den Genossen aus der Bürgerschule von Ostrau. Er was bisher nur selten mit ihm zusammengetroffen. Das freche Wesen des Burschen und die Furcht vor dem vertraulichen Du, mit dem dieser ihn leicht anreden mochte, hatten sein Auge auf allerlei andere Gegenstände gelenkt, so oft er Veitels Nasenspitze im Gedränge der Straße erkannte. Noch mehr erstaunte er, als Veitel auf die Frage des Herrn Specht: „Was steht zu Ihren Diensten?“ artig erwiderte, er wünsche Herrn Wohlfahrt zu sprechen.

Anton stieg von seinem Sitze in den freien Raum des Kontors, und Veitel redete ihn an: „Sie werden mich doch noch kennen, obgleich Sie oft an mir vorbeigegangen sind ohne mich zu grüßen.“

„Wie geht es Ihnen, Itzig“, fragte Anton mit Kälte.

„Schlecht“, antwortete Itzig, die Achseln zuckend; „es ist kein Verdienst im Geschäft. — Ich soll Ihnen diesen Brief vom Sohn des Ehrenthal übergeben und Sie fragen, zu welcher Zeit Ihnen der Bernhard seinen Besuch machen kann.“

„Mir?“ fragte Anton und nahm eine Karte und einen Brief aus Veitels Händen. Der Brief war von Antons Sprachlehrer, er enthielt die Anfrage, ob Anton an einer Lehrstunde teilnehmen wolle, in welcher Herr Ehrenthal ältere englische Schriftsteller in einer literarhistorischen Reihenfolge durchzunehmen beabsichtige.

„Wo wohnt Herr Bernhard Ehrenthal?“ fragte Anton.

„Im Hause bei seinem Vater,“ erwiderte Veitel und verzog das Gesicht. „Er sitzt den ganzen Tag auf seiner Stube.“

„Ich werde den Herrn selbst aufsuchen,“ sagte Anton. —

„Guten Morgen, Herr Anton!“ — „Guten Morgen, Itzig!“

Anton empfand keine große Neigung, auf den Antrag des Lehrers einzugehen. Der Name Ehrenthal hatte in seinem Kontor keinen guten Klang und das Erscheinen Itzigs trug nicht dazu bei, ihm das Anerbieten annehmlicher zu machen. Doch die ironische Art, in welcher Itzig vom Sohne seines Brotherrn sprach, und einzelnes, was er auf seine Erkundigungen von Bernhard hörte, bewog ihn, die Sache wenigstens in Erwägung zu ziehen. So suchte er einige Tage darauf nach dem Schluß des Kontors das Haus Ehrenthals auf, entschlossen, sich durch den Eindruck, den der Sohn auf ihn mache, bestimmen zu lassen.

Er trat an die weißlackierte Türe, zog den dicken Porzellangriff und wurde durch eine struppige Köchin ohne weitläufige Anmeldung in die Stube des jungen Ehrenthal geführt. Es war ein langes, schmales Zimmer mit alten Möbeln und schmucklosen Büchergerüsten, auf welchen eine Menge großer und kleiner Bücher unordentlich durcheinander lag. Bernhard saß tief über seine Arbeit gebeugt am Schreibtisch und sah erst auf, als Anton bereits im Zimmer stand. Eilig knöpfte er den Hausrock über seinem Hemd zusammen und trat dem Fremden mit der Unsicherheit entgegen, welche Herren mit kurzem Gesicht bei der Begrüßung Eintretender eigen ist. Neugierig sah Anton auf den Sohn des Händlers. Es waren feine Züge und ein zarter Körper, kastanienbraunes, krauses Haar und zwei graue Augen von freundlichem Ausdruck. Bernhard nötigte seinen Gast auf ein kleines Sofa. Anton erwähnte den Zweck seines Besuches, und Bernhard antwortete schüchtern, daß er sich in allem nach den Wünschen seines Besuches richten wolle. Und als Anton nach dem Preise der Stunden fragte, erstaunte er, daß der Sohn Ehrenthals mit einiger Verlegenheit sagte: „Ich weiß es wirklich in diesem Augenblick nicht, wenn Sie aber darauf bestehen, auch den Lehrer zu bezahlen, so will ich mich sogleich danach erkundigen.“ Darauf konnte sich Anton nicht enthalten zu fragen: „Sind Sie nicht im Geschäft Ihres Herrn Vaters?“

„Ach nein,“ erwiderte Bernhard, diesen Uebelstand entschuldigend, „ich habe studiert, und da einem jungen Mann von meiner Konfession die Anstellung im Staate nicht leicht wird und ich in meiner Familie leben kann, so beschäftige ich mich mit diesen Büchern.“ Dabei warf er einen Blick voll Liebe auf sein Büchergerüst, stand auf und trat in ihre Nähe, als wolle er sie seinem Gast vorstellen. Anton las einige goldene Titel und sagte mit einer Verbeugung: „Das ist für mich zu gelehrt.“ Es waren Ausgaben orientalischer Werke.

Bernhard lächelte: „Durch das Hebräische bin ich zu den andern asiatischen Sprachen gekommen. Es ist viel fremdartige Schönheit in dem Leben dieser Sprachen und in den Gedichten der alten Zeit. Ich habe auch Handschriften, wenn Sie es interessiert, diese zu sehen.“

Er schloß einen Schub auf und holte ein Bündel seltsam aussehender Manuskripte heraus. Mit glänzenden Augen öffnete er das oberste, im Einband von grünem Seidenstoff, der mit Goldfaden fremdartig durchwirkt war; er ließ Anton die Schrift betrachten und war vergnügt, als dieser erklärte, er könne nicht einmal angeben, welcher Sprache die Schriftzüge angehörten.

„Es ist arabisch, aber freilich ist gerade diese Handschrift sehr schwer zu lesen. — Und hier ist mein Lieblingdichter, der Perser Firdusi, ich habe aber nur ein kleines Bruchstück seines Gedichtes in der Handschrift.“

Anton sagte ihm: „Es muß viel Gelehrsamkeit dazu gehören, das alles zu verstehen.“

„Nur etwas Geduld,“ antwortete Bernhard bescheiden; „wer ein Herz hat für das Schöne, der findet es bald überall heraus, auch unter dem fremdartigen Kleide, welches die Sänger aus dem Morgenlande tragen. Ich arbeite an einer Uebersetzung persischer Gedichte; wenn Sie später einmal Muße haben und Sie so etwas nicht langweilt, möchte ich Sie um Erlaubnis bitten, Ihnen eine kurze Probe vorzulesen.“

Anton hatte die Höflichkeit, sogleich darum zu bitten, der junge Ehrenthal griff nach einem Papier auf seinem Schreibtisch und las schnell und etwas ungelenk ein kleines Liebesgedicht vor. Es war eins von den zahlreichen Gedichten, in denen ein weiser Trinker seine Geliebte mit allerlei hübschen Dingen vergleicht, mit Tieren, Pflanzen, der Sonne und andern Weltkörpern, und daneben einem zelotischen Pfaffen Nasenstüber gibt. Dem ehrlichen Anton imponierte die verschlungene Form und der zugespitzte Ausdruck sehr, aber es war ihm doch komisch, als der Vorleser ausrief: „Nicht wahr, das ist schön? Der Gedanke meine ich; denn die Schönheit der Sprache im Deutschen wiederzugeben bin ich zu schwach.“ Bei diesen Worten sah er begeistert vor sich, wie ein Mann, der alle Tage fünf bis sechs Flaschen Schiraswein trinkt und alle Abende seine Suleika küßt.

„Muß man denn aber trinken, um recht lieben zu können?“ sprach Anton, „das ist bei uns doch auch ohne Wein möglich.“

„Bei uns,“ erwiderte Bernhard, „ist das Leben sehr nüchtern,“ dabei legte er das Blatt ernsthaft auf den Tisch.

„Ich denke, es ist nicht so,“ erwiderte Anton eifrig; „ich kenne noch wenig vom Leben, aber ich sehe doch, auch wir haben Sonnenschein und Rosen, die Freude am Dasein, große Leidenschaften und merkwürdige Schicksale, welche von den Dichtern besungen werden.“

„Unsere Gegenwart,“ erwiderte Bernhard weise, „ist zu kalt und einförmig.“

„Ich habe das schon einige Male in Büchern gelesen, aber ich kann nicht verstehen, warum, und ich glaube es auch gar nicht. Ich meine, wer mit unserm Leben unzufrieden ist, der wird es mit dem Leben Teheran oder in Kalkutta noch mehr sein, wenn er längere Zeit dort lebt. Es muß dort viel einförmiger und langweiliger sein als bei uns. Ich lese das auch aus Reisebeschreibungen heraus. Was den Reisenden reizt, ist das Neue, wenn das Fremde alltäglich geworden ist, sieht es gewiß anders aus.“

„Wie arm an großen Eindrücken unser zivilisiertes Treiben ist, entgegnete Bernhard, „das müssen Sie selbst in Ihrem Geschäft manmal empfinden, es ist so prosaisch, was Sie tun müssen.“

„Da widerspreche ich,“ erwiderte Anton eifrig, „ich weiß mir gar nichts, was so interessant ist, als das Geschäft. Wir leben mitten unter einem bunten Gewebe von zahllosen Fäden, die sich von einem Menschen zu dem andern, über Land und Meer, aus einem Weltteil in den andern spinnen. Sie hängen sich an jeden einzelnen und verbinden ihn mit der ganzen Welt. Alles, was wir am Leibe tragen, und alles, was uns umgibt, führt uns die merkwürdigsten Begebenheiten aller fremden Länder und jede menschliche Tätigkeit vor die Augen; dadurch wird alles anziehend. Und da ich das Gefühl habe, daß auch ich mithelfe, und so wenig ich auch vermag, doch dazu beitrage, daß jeder Mensch mit jedem andern Menschen in fortwährender Verbindung erhalten wird, so kann ich wohl vergnügt über meine Tätigkeit sein. Wenn ich einen Sack mit Kaffee auf die Wage setze, so knüpfe ich einen unsichtbaren Faden zwischen der Kolonistentochter in Brasilien, welche die Bohnen abgepflückt hat, und dem jungen Bauernburschen, der sie zum Frühstück trinkt, und wenn ich einen Zimtstengel in die Hand nehme, so sehe ich auf der einen Seite den Malaien kauern, der ihn zubereitet und einpackt, und auf der anderen Seite ein altes Mütterchen aus unserer Vorstadt, das ihn über den Reisbrei reibt.“

„Sie haben eine lebhafte Einbildungkraft und sind glücklich, weil Sie Ihre Arbeit als nützlich empfinden. Aber was der höchste Stoff für die Poesie ist, ein Leben reich an mächtigen Gefühlen und Taten, das ist bei uns doch sehr selten zu finden. Da muß man wie der englische Dichter aus den zivilisierten Ländern hinaus unter Seeräuber gehen.“

„Nein,“ versetzte Anton hartnäckig, „der Kaufmann bei uns erlebt ebensoviel Großes, Empfindungen und Taten, als irgendein Reiter unter Arabern oder Indern. — Je ausgebreiteter sein Geschäft ist, desto mehr Menschen hat er, deren Glück oder Unglück er mit fühlen muß, und desto öfter ist er selbst in der Lage, sich zu freuen oder Schmerzen zu empfinden. — Neulich hat hier ein großes Haus Bankerott gemacht.“

„Ich weiß es,“ sagte Bernhard, „es war ein trauriger Fall.“

„Wenn Sie die Gewitterschwüle empfunden hätten, welche auf dem Geschäft lag, bevor es fiel, die furchtbare Verzweiflung des Mannes, den Schmerz der Familie, die Hochherzigkeit seiner Frau, welche ihr eigenes Vermögen bis zum letzten Taler in die Masse warf, um die Ehre ihres Mannes zu retter, Sie würden nicht sagen, daß unser Geschäft arm an Leidenschaften und großen Gefühlen ist.“

„Sie sind mit ganzer Seele Kaufmann,“ sagte Bernhard freundlich, „ich möchte Sie beneiden um die reine Freude, die Sie über Ihre Arbeit haben.“

„Ja,“ entgegnete Anton. „Auch der Kaufmann hat trübe Erfahrungen in Menge zumachen. Der kleine Aerger fehlt ihm nicht, und vieles Schlechte muß er erleben, aber der ganze Handel ist doch so sehr auf die Redlichkeit anderer und auf die Güte der menschlichen Natur berechnet, daß ich bei meinem Eintritt in diese Tätigkeit erstaunt war. Wer ein ehrliches Geschäft hat, kann von unserm Leben nicht schlecht denken, er wird immer Gelegenheit haben, Schönes und Großartiges darin zu finden.“

Bernhard hatte mit gesenkten Augen zugehört, jetzt blickte er schweigend zum Fenster hinaus, und Anton bemerkte, daß er verlegen und bekümmert aussah. Endlich wandte sich Bernhard um und sagte, das Gespräch abbrechend, mit bittender Stimme: „Wenn es Ihnen recht ist, Herr Wohlfart, so möchte ich mit Ihnen sogleich zum Sprachlehrer gehen. Es ist ein weiter Weg, wir sprechen im Freien mehr miteinander.“

Wie alte Bekannte traten die beiden Jünglinge aus dem finstern Haus in die warme Abendluft. Und als sie nach einer Stunde voneinander schieden, sagte Bernhard angelegentlich: „Ist Ihnen der Verkehr mit mir nicht zu uninteressant, Herr Wohlfart, so besuchen Sie mich doch manchmal in Ihren Freistunden.“ Anton versprach das. Beide hatten Behagen aneinander gefunden. Anton wunderte sich noch immer, daß ein Sohn Ehrenthals so wenig Geschäftsmann sein konnte, und Bernhard war glücklich einen Menschen zu treffen, mit dem er über vieles reden konnte, was er sonst schweigend mit sich herumtrug.

Bernhard trat am Abend vergnügt in die Familienstube und stellte sich hinter den Rücken der Schwester, welche auf einem kostbaren Flügel ein neues Modestück einübte und dabei eine große Fingerfertigkeit entwickelte. Der Bruder küßte sie leise an das Ohr, sie drehte sich schnell um und rief: „Laß mich in Ruh', Bernhard, ich muß das Stück einüben, denn auf den Sonntag ist große Soiree, und sie werden mich auffordern zu spielen.“

„Ich weiß, daß sie dich auffordern werden,“ sagte die Mutter, als Bernhard sich schweigend auf das Sofa niedersetzte und ein aufgeschlagenes Buch in die Hand nahm. „Es ist keine Gesellschaft, wo man nicht das Verlangen hat Rosalie zu hören. Wenn du nur einmal dich entschließen könntest, mitzukommen, Bernhard, du bist ein Mann von so viel Geist, du bist gelehrter als alle aus der ganzen Bekanntschaft. Neulich hat der Professor Starke von der Universität mit großer Hochachtung über dich gesprochen und hat gesagt, du würdest ein Stolz werden für die Wissenschaft. Es ist erfreulich für eine Mutter, wenn sie stolz sein kann auf ihre Kinder. Warum kommst du nicht in die Gesellschaft, sie wird so auserlesen sein, wie sie in unserer Stadt nur sein kann.“

„Du weißt, Mutter, ich gehe nicht gern zu fremden Leuten,“ sagte der Sohn.

„Und ich will, daß mein Sohn Bernhard hat seinen eigenen Willen,“ rief der Vater aus einer Nebenstube, wo er die letzten Worte Bernhards gehört hatte, da in diesem Augenblick Rosalie von ihren schweren Passagen ausruhte. Herr Ehrenthal trat in seinem verschossenen Schlafrocke zu der Familie: „Unser Bernhard ist nicht wie andere Leute, und der Weg, den er geht, wird immer sein ein guter Weg. Du siehst aus so bleich,“ sagte er zum Sohne und strich mit der Hand über seine braunen Locken. „Du studierst zu viel, mein Sohn. Denke auf deine Gesundheit, der Doktor hat gesagt, daß dir Bewegung nötig ist, und hat dir geraten zu nehmen ein Pferd und darauf zu reiten. Warum willst du nicht nehmen ein Pferd? Ich kann es haben, daß mein Sohn Bernhard auf dem teuersten Pferd reitet, das in der Stadt zu haben ist; was der Arzt sagt, mein Bernhard, ich will dir kaufen ein Pferd.“

„Ich danke dir, lieber Vater,“ erwiderte Bernhard, „es würde mir keine Freude machen, und wie ich fürchte, deshalb nicht viel helfen.“ Er drückte dankbar die Hand des Vaters, der ihm wehmütig in das faltige Gesicht sah.

„Gebt ihr dem Bernhard auch immer zu essen, was er gern hat? Laß ihm Pfirsiche holen, Sidonie, es sind neue Pfirsiche angekommen beim Fruchthändler, das Stück kostet zwei gute Groschen; oder willst du haben irgend etwas anderes, so sag's. Du sollst haben, was du gern hast; du bist mein guter Sohn Bernhard, und ich habe meine Freude an dir.“

„Er liest zu viel in den Büchern und kümmert sich nicht um die Menschen,“ fuhr die erfahrene Frau fort, „deshalb sieht er aus so bleich und verfallen wie ein Mann von sechzig Jahren. Warum will er nicht gehen auf den Sonntag in die Soiree?“

„Ich werde mitkommen, wenn du es wünschest,“ sagte Bernhard traurig, und setzte nach einer Weile hinzu: „Ist euch ein junger Mann bekannt, ein Herr Wohlfart, der in Schröters Geschäft ist?“

„Den kenne ich nicht,“ sprach der Vater mit verstimmtem Kopfschütteln.

„Vielleicht du, Rosalie? Er ist ein hübscher Mann von gentilem Aussehen. Er scheint mir ein guter Tänzer und Gesellschafter zu sein. Bist du nicht irgendwo ihm begegnet? Ich glaubte, er müßte dir aufgefallen sein.“

„Ist er blond?“ fragte die Schwester, indem sie ihr Haar vor einem kleinen Handspiegel zurechtstrich.

„Er hat dunkles Har und blaue Augen.“

„Wenn er aus einem Kontor ist, werde ich ihn wohl schwerlich kennen,“ sagte Rosalie, das Haupt zurückwerfend.

„Er ist ein tüchtiger und liebenswürdiger Mensch,“ fuhr Bernhard fort; „ich will mit ihm zusammen Englisch treiben und freue mich sehr, daß ich seine Bekanntschaft gemacht habe.“

„Er soll eingeladen werden zu uns,“ dekretierte Herr Ehrenthal vom Sofa aufstehend; „wenn er unserem Bernhard gefällt, so soll er willkommen sein in meinem Hause. Laß einen guten Braten machen auf den Sonntag, Sidonie, und laß mir einladen Herrn Wohlfart zum Mittagessen, nicht um ein Uhr, sondern um zwei Uhr! Er soll von jetzt gebeten werden zu allen Gesellschaften, die wir geben; wenn er ein Freund ist von Bernhard, so soll er auch ein Freund sein von unserem Hause.“

„Er hat ja noch nicht seinen Besuch gemacht,“ sagte die Mutter wieder, „wir müssen doch abwarten, bis er sein Entree macht bei der Familie.“

„Wozu Entree?“ fuhr der Vater auf; „wenn er bekannt ist mit unserem Bernhard, wozu soll er erst Entree machen bei uns?“

„Ich will noch in dieser Woche zu ihm gehen, und wenn du erlaubst, liebe Mutter, ihn auffordern, auf den Sonntag bei uns zu essen.“

Die Mutter gab ihre Einwilligung, und Rosalie setzte sich jetzt zum Bruder und fragte ihm mit größerem Interesse über Person und Wesen des neuen Bekannten aus.

Bernhard schilderte mit Wärme den angenehmen Eindruck, den Anton auf ihn gemacht hatte, so daß die Mutter daran dachte, auf den Sonntag die große Silbervase herauszugeben und aufputzen zu lassen. Rosalie berlegte, in welchem Kleide und durch welche Seite ihrer Bildung sie auf den Fremden Eindruck machen wolle, und der Vater erklärte wiederholt, daß er Herrn Wohlfart zu jeder Tageszeit und bei jedem ausgezeichneten Bratenstück in seinem Hause zu sehen wünsche.

Wie kam es doch, daß Bernhard seiner Familie nicht den Inhalt des Gesprächs mitteilte, welches ihm den neuen Bekannten so lieb gemacht hatte? Wie kam es doch, daß er kurz darauf wieder in tiefes Schweigen verfiel und in sein Arbeitszimmer zurückging? Daß er dort seinen Kopf über eine alte Handschrift lehnte und lange auf die krausen Züge hinstarrte, bis ihm große Tränen herabfielen, welche die Tusche der Buchstaben, auf die er so viel hielt, auflösten und verdorben, ohne daß er's merkte? Wie kam es doch, daß der junge Mann, auf den die Mutter so gern stolz sein wollte und den der Vater so sehr verehrte, allein in seiner Stube saß und die bittersten Tränen vergoß, die ein guter Mensch weinen kann? Und woher kam es, daß er endlich mit rotgeweinten Augen am späten Abend sich zusammenfaßte und eifrig den Kopf in seine Bücher senkte, während seine schöne Schwester in der andern Ecke der Wohnung noch immer mit ihren runden Fingern über die Tasten fuhr und das schwere Stück einübte, welches bestimmt war bei der nächsten Soiree zu wirken?

Mit diesem Tage begann für Anton und Bernhard ein Verhältnis, welches für beide Wert erhielt. Bei der Unterhaltung über das Schöne, welches die Kraft eines fremden Volkes geschaffen hatte, genossen sie die Freude, auch das Gute liebzugewinnen, das jeder in dem andern fand. Bernhards Sprachkenntnisse waren größer, und sein Gefühl für das Reizende in fremder Poesie bis zum Uebermaß fein, in Antons Seele war alles geordnet und sicher. Wenn Bernhard für Byron kämpfte, so vertrat Anton die ruhige Klarheit Walter Scotts, und beide waren glücklich, als ihre Begeisterung sich vor dem größten dramatischen Dichter vereinigte.

Anton schilderte die ungewöhnliche Bildung Bernhards dem gleichgültigen Fink. Er freute sich darauf, beide miteinander bekannt zu machen, und als er einst Bernhard zu sich geladen hatte, bat er auch Fink heraufzukommen.

„Wenn dir's Spaß macht, Tony,“ sagte Fink achselzuckend, „so will ich kommen. Ich sage dir aber im voraus, daß ich unter allen Kreaturen Büchereulen am wenigsten leiden kann. Es gibt kein Volk, welches selbstgefälliger über alles mögliche aburteilt, und keines, das sich törichter benimmt, wenn es selbst etwas tun soll. Und vollends ein Sohn des würdigen Ehrenthal! Nimm mir's nicht übel, wenn ich bald entlaufe.“

Bernhard saß erwartungsvoll auf dem Sofa Antons und sah mit Befangenheit der Ankunft des berühmten Mannes entgegen, über welchen manche Sage sogar in seine stille Studierstube gedrungen war. Als Fink eintrat und die tiefe Verbeugung Bernhards mit einem leichten Kopfnicken beantwortete, sich einen Stuhl zum Tische zog und den schwachen Tee, den Bernhard so erbeten hatte, durch allerlei Zutaten trinkbar zu machen suchte, da empfand Anton mit Betrübnis, daß diese beiden schwerlich zueinander passen würden. Kein größerer Gegensatz war möglich, als ihr Wesen. Die magere, durchsichtige Hand Bernhards und der kräftige Fleischton in den die elastische Kraft des andern, dort ein faltiges Gesicht mit träumerischen Augen, hier stolze Züge mit einem Blick, der dem eines Adlers glich; das paßte nimmermehr zusammen. Doch ging es besser, als Anton gedacht hatte. Bernhard hörte mit Achtung an, was der Jockei erzählte, und da Anton eifrig bemüht war, das Gespräch auf ein Gebiet zu bringen, wo auch Bernharg teilnehmen konnte, blieb die Unterhaltung in Fluß.

(Schluß folgt.)

ein für Handel und Gewerbe einberufen war. Im Verlauf der Versammlung ging man mit der Finanzpolitik des Amtes scharf ins Gericht.

Alarmsirenen für die Feuerwehr.

Sodingen. Vom Bauamt Sodingen wird mitgeteilt: Auf dem Wohnhause des Metzgermeisters Stußt wird die Gemeinde für die Feuerwehr eine Alarmsirene anbringen. In den nächsten Tagen wird die Sirene mehrere Male probeweise in Tätigkeit gesetzt werden, worauf wir, um Aufregungen zu vermeiden, ausdrücklich hinweisen.

Jugendlicher Messerheld.

Sodingen. Ein jugendlicher Messerheld scheint der Metzgerlehrling K. zu sein. Bei einem Wortwechsel, den er am Donnerstag vormittag mit einigen Burschen hatte, zog er sein Messer und stach auf einen der Burschen ein. Mit einigen Stichen in die Brust und den Arm mußte der Verletzte ins Krankenhaus gebracht werden.

Reichsjugendkämpfe in Sodingen.

Sodingen. Daß man in Sodingen schon lange den hohen sittlichen und gesundheitlichen Wert der Leibesübungen erkannt hat, das sollen am Samstag und Sonntag die Jugendwettkämpfe im Volkspark beweisen. Während am Samstag sämtliche Schulen ihre Turner zum Streite auf die Kampfbahn führen, folgen am Sonntag die Sportvereine. Zum ersten male tritt der neugegründete Amtsverband für Leibesübungen in diesem Jahre mit einem gut durchdachten Programm und einer straffen Organisation auf den Plan. Sonntag ist der Tag, an dem den Bewohnern von Sodingen ein Zeugnis gegeben wird von dem, was die Sportler, ob Turner, Leichtathleten oder Fußballer, in den letzten Monaten gelernt haben. Welcher Verein den Sieg davontragen wird, bleibt noch eine Frage. Hoffentlich werden sämtliche Vereine mit ihren Mitgliedern vertreten sein und so zeigen, daß unter den Sportlern noch ein lebensfroher Tatwille und ein vorbildliches Gemeinschaftsgefühl herrscht.

Amt Gerthe

Zusammenstoß.

Sodingen. Der Gemüsehändler Kl. aus Börnig stieß am Donnerstag morgen mit einem Privatauto am Denkmal in Sodingen zusammen. Kl. kam aus der Nordstraße, als das Auto in diese einbog. Der Zusammenstoß war zum Glück nur leicht, da beide Fahrzeuge langsam fuhren. Das Pferd wurde leicht verletzt, als es die Scheiben des Führersitzes zertrümmerte.

An den Rhein!

Gerthe. Der Ev. Kirchenchor unternimmt mit seinen aktiven und passiven Mitgliedern am Sonntag einen Ausflug an den Rhein. Das Reiseziel ist Honnef. Abfahrt ab Betriebsbahnhof Gerthe mittels Sonderwagen 4,30 Uhr morgens. Der Wagen hält nur am Grünen Baum. Ab Bochum Hbf. 5,11 Uhr. Ankunft in Honnef gegen 9 Uhr. Abends gegen 6 Uhr erfolgt die Rückreise, so daß Bochum gegen 10,30 Uhr erreicht sein wird.

Bau der Starkstromleitung Witten-Recklinghausen

Gerthe. Mit dem Bau der Starkstromleitung, die ausgehend vom Kraftwerk Witten über Langendreer—Gerthe—Harpen—Suderwich nach Recklinghausen führt, ist man gegenwärtig im südlichen Teile unserer Gemeinde angelangt. Leider fällt der Bau der Leitung in eine ungeeignete Jahreszeit, weil umfangreiche Erdarbeiten vorgenommen werden müssen und durch den Transport der notwendigen Baumaterialien große Strecken mit aufstehender Frucht vernichtet werden, wodurch ein großer Schaden entsteht.

Langendreer

Tödlicher Unfall.

Langendreer. Ein Opfer seines Berufes wurde der Elektriker Alfr. Siebelhoff von hier. Bei Ausbesserungsarbeiten auf der Zeche „Siebenplaneten" wurde dem Unglücklichen der Brustkorb eingedrückt, welches den sofortigen Tod zur Folge hatte. Den betrübten Eltern wird von allen Seiten die wärmste Anteilnahme entgegengebracht.

Der Bau der Verbandsstraßen

Ueber den Ausbau der Durchgangsstraßen im Industriegebiet erhalten wir vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk nachstehende Angaben: Nachdem die anfänglichen Schwierigkeiten im Grunderwerb, in der Festsetzung der Linienführung und in Einzelheiten des Verwaltungsverfahrens als überwunden gelten können, schreitet der Ausbau der Straßen günstig voran. Infolge der hohen Zahl von Erwerbslosen sind zur Beschäftigung bei Erdarbeiten größere Streckenlängen in Angriff genommen als ursprünglich geplant. Zurzeit wird an etwa 45 Baustellen gearbeitet, die insgesamt eine Länge von rund hundert Kilometern ausmachen. An den meisten Baustellen handelt es sich um Erdarbeiten, Herstellung der erforderlichen Dämme und Einschnitte sowie Herstellung des Straßenplanums. An anderen Stellen ist bereits mit der Herstellung der Straßendecke begonnen und an einzelnen Stellen ist die Straße bereits fahrbar fertiggestellt.

Einen besonderen Raum nehmen die größeren Bauwerke ein, so die Ueberbrückung des Rumbachtales in Mülheim, die Brücken über die Ruhrarme bei Witten und die große Brücke über die Bergisch-Märkische Eisenbahn bei Weitmar. Besonders schwierig gestaltet sich der Ausbau der Straße von Hattingen zu den Höhen des Ruhrtales, bei denen sehr beträchtliche Höhenunterschiede zu überwinden sind, was durch tiefe Einschnitte und starke Dammaufträge geschieht.

Außer dem großen Straßenzug von Hamm über Dortmund, Bochum, Essen, Duisburg, Moers, bei dem zahlreiche Zwischenstücke zwischen vorhandenen Straßen ausgeführt werden, sind eine größere Reihe von Zubringerstraßen aus dem nördlichen und südlichen Industriegebiet im Bau. Sehr wesentlich wird auch die Verbindung von Bochum über Essen und Mülheim in Richtung Düsseldorf sein, die künftig einen erheblichen Teil des Durchgangsverkehrs zum Rhein übernehmen wird.

Mehrere Tausend Notstandsarbeiter sowie eine große Zahl von Arbeitern des Tiefbauamtes sind bei den Bauten beschäftigt, abgesehen von den in den Steinbrüchen usw. indirekt an der Arbeit Beteiligten. Wenn die Arbeit mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage auch nicht in dem Zeitmaß voranschreitet, wie es im Interesse des Verkehrs wohl erwünscht wäre, so kann doch die Einhaltung des ursprünglichen Programms schon jetzt als feststehend angesehen werden, wonach in einem Zeitraum von sieben Jahren das erste große Gerippe der zwischengemeindlichen Durchgangsstraßen fertiggestellt wird.

Brandschäden durch Selbstentzündung von feuchtem Heu und ihre Verhütung.

Die Westfälische Provinzial-Feuersozietät, Münster i. Westf. schreibt:

„Die äußerst regnerische Zeit läßt die Vermutung aufkommen, daß auch in diesem Jahre die Heuernte nicht gut durchgetrocknet, teilweise sogar feucht eingebracht wird. Das hierin eine große, nicht zu verkennende Brandgefahr und somit eine wirtschaftliche Gefahr für Volksernährung und Volksvermögen liegt, wird leider nicht allenthalben richtig erkannt. Wir machen alljährlich die traurige Erfahrung, daß das feuchte oder nicht vollkommen durchgetrocknete Heu an seinen Lagerstellen in sich selbst eine große Hitze entwickelt, die sehr häufig durch Selbstentzündung zum Brande führt. Es brennt. Nicht allein wertvolle Erntevorräte, auch Gebäude, Ackergeräte und Vieh fallen dem Feuer zum Opfer, das unbemerkt und unbeobachtet langsam mitten im Heuvorrat entstehen und sich dann urplötzlich entwickeln konnte. Der Landwirt hat den Schaden und seine nachteiligen Begleiterscheinungen: Obdachlosigkeit, Aerger und Gewinnverlust. Um solchem vorzubeugen, sollte jeder einsichtige Landwirt die Mühe nicht scheuen, in gewissen Zeitabständen die nicht trocken eingefahrene Ernte — ganz besonders Heubestände — in den Lagerstellen zu wenden oder umzupacken. Das ist wohl die einzige und erfolgversprechende Möglichkeit, die Hitzeentwickelung zu unterbinden und oft einen nahen Brand zu verhüten."

Kirchlicher Anzeiger

Sonntag, den 25. Juli.

Katholische Gottesdienstordnung

Castrop.

Vorm. 6 Uhr erste hl. Messe für die Polen.
7 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt.
8 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt.
9 Uhr Kindermesse mit Predigt.
10 Uhr Hochamt mit Predigt und sakramentalem Segen zu Ehren des hl. Liborius.
11¼ Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.
Nachm. 2½ Uhr Vesper; vorher Taufen.
6 Uhr Andacht.

Schwerin

Vorm. 7.30 Uhr Frühmesse.
10 Uhr Hochamt.
Nachm. 2.30 Uhr Andacht.

Rauxel

Vorm. 7.30 Uhr Frühmesse.
10 Uhr Hochamt mit Aussetzung, Predigt und Segen.
Nachm. 2.30 Uhr Vesper.

Frohlinde

Vorm. 7.30 Uhr Frühmesse.
10.30 Uhr Hochamt.
Nachm. 2.30 Uhr Andacht.

Habinghorst.

Vorm. 6.30 Uhr: Frühmesse, 7.30 Uhr: Hl. Messe, 8.45 Uhr: Polenmesse, 10 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2.30 Uhr: Andacht.

Ickern.

Vorm. 6.30 Uhr erste hl. Messe.
7.45 Uhr Frühmesse mit Predigt.
9 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2.30 Uhr Andacht, im Anschluß daran Vortrag für den Mütterverein.

Holthausen

Vorm. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt.
8.30 Uhr feierliches Hochamt mit Aussetzung und sakramentalen Segen.
10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.
Nachm. 2.30 Uhr Andacht.

Evangelische Gottesdienstordnung

Castrop

Vorm. 7.30 Uhr: Frühgottesdienst (Pastor Held); 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (Pastor Rothe); 10.45 Uhr: Taufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Habinghorst.

9.30 Uhr (P. Rüping); 10.45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst, 8 Uhr Bibelstunde.

Ickern.

8 Uhr Frühgottesdienst und Kindergottesdienst (Pfr. Griese); 9,45 Uhr (Pfr. Griese); 11 Uhr Sitzung der größeren Gemeindevertretung. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst im Lutherhause. 2.30 Uhr Gemeinschaftsandacht. Donnerstag abend 8 Uhr Gemeindebibelstunde (Pfr. Griese). Freitag abend 8 Uhr Bibelstunden des Jungmänner- u. Jungmädchenvereins.

Sonstige religiöse Vereinigungen

Christliche Versammlung, Viktoriastraße 21.

Sonntag nachmittag 2.30 Uhr: Sonntagsschule und 4 Uhr: Verkündigung des Wortes Gottes. Mittwoch abend 7—8 Uhr: Gebetsstunde, 8—9 Uhr: Wortbetrachtung.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Das südwestliche Hochdruckgebiet ist noch weiter nach Nordosten vorgestoßen. Es liegt mit seinem Kern über dem mittleren Frankreich. Ueber Nordeuropa ziehen Tiefdruckgebiete hinweg, deren südliche Ausläufer uns zeitweise schwach beeinflussen. In Deutschland herrschte gestern morgen bei westlichen Winden meist wolkiges Wetter mit Temperaturen zwischen 14 und 18 Grad. Die Witterung bleibt veränderlich, wenn auch nicht viel Regen wahrscheinlich ist.

Vorhersage bis Sonntag: Veränderlich bewölkt, nur vereinzelte leichte Regenschauer, mäßig kühl, zeitweise auffrischend, südwestliche bis westliche Winde.

Humor

Bitter

Scheidender Pastor: „Es tut mir leid, liebe Frau, daß ich von dieser Gemeinde scheiden muß."

Frau: „Was sollen wir jetzt anfangen?"

Pastor: „Oh, Sie werden bald einen besseren Pastor wiederbekommen."

Frau: „Ach nein, in meiner Zeit waren fünf Pastoren, und einer war immer noch schlechter als der andere."

Kunden-Werbetage!

veranstalten folgende Firmen:

Ludw. Sachs, Dortmund, Burgwall 35
M. Tolcziner, Bochum, Obere Marktstraße 38a
L. Blumenreich Nachf., Gelsenkirchen, Hochstraße 48
J. Silberpfennig Nachf., Essen, am Viehofer Platz

5000 Einzelmöbel ohne 1 Pfennig Anzahlung

stehen für diese große Werbeveranstaltung zum Verkauf.

U. a.: Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Waschkommoden, Küchenschränke, Anrichten, Eimerschränke, Tische, Stühle, Metall-Bettstellen, Büfetts, Plüsch-, Ledersofas, Chaiselongues, Vertikows, Korbmöbel, Flurgarderoben u. s. w.

Jeder kann kaufen da Käufer Anzahlung nicht zu leisten braucht und die Abzahlung selbst bestimmen kann.

Lieferung an jeden Kreditwürdigen! Lieferung nach auswärts!

2766 **Ferner:**

Auf Kredit

Kinderwagen, Federbetten, Steppdecken, Stores, Damen- u. Herrengarderobe, Anzüge, Covercoats, Kostüme, Paletots, Regenmäntel, Kleider u. s. w.

bei geringer An- und Abzahlung. **Lieferung sofort.**

Zeitungsbezug auf der Reise.

Die Bezieher des Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung, die das Blatt auf der Reise und im Bade zu lesen wünschen, bitten wir folgendes zu beachten:

Bei kurzem Aufenthalt

oder bei Reisen mit **wechselnder Adresse**, kommt nur der Bezug durch Streifband in Frage. Die Gebühren betragen dafür im Inland 1,20 ℳ, nach dem Ausland 2,00 ℳ für jede Woche. Bestellungen sind mit Vorauszahlung des Betrages an unsere Geschäftsstelle — Münster Straße 24 — zu richten. Postscheckkonto Dortmund 18996.

Bei längerem Aufenthalt

an einem Orte bei 14 Tagen und mehr in einem Monat kann der Stadtanzeiger bei dem Postamt oder Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bzw. der Antrag muß mindestens 8 Tage vorher vorliegen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll.

Stärkewäsche auf neu
Feinwäsche schrankfertig
Hauswäsche als Mangelwäsche
liefert Ihnen
Dampfwäscherei Schmiedinghoff
Castrop-Rauxel
Marktstrasse 10. 2773

Piano
beste Marke, wenig gespielt, neuwertig, besonders preiswert zu verkaufen.
A. van Bremen
Dortmund, Hansastr. 1

Bin zur Armen- und Lungenfürsorge des Amtes und zur Tätigkeit bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Castrop zugelassen. Meine Wohnung, Sprech- und Wartezimmer befinden sich jetzt 2705
Kirchstraße 35, I. Etage
Dr. Baumert
Sodingen.

Polstermaterial
für Betten, Sofas u. s. w. Drell, inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Auto
Herner Säckehaus Fr. Spieß
Abteilung Polstermaterial
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier

Husten Atemnot, Verschleimung
Schreibe allen gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrer Qual befreiten. Nur Rückmarke erwünscht.
Walter Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld) b 17) 145

Geld, Hypotheken
schnell, sicher u. billig durch F. Krone Herne
Bahnhofstr. 22. Sprechst. 1—3 u. abds. 7—9 Uhr. Keine Gebühren. 2657

Tüchtige
Packtisch-Kontrolleurin
gesucht. — Es wollen sich nur solche melden, die den Posten bereits bekleidet haben.
PH. ARONHEIM
Castrop, Wittenerstr. 16. 2786

Ingenieurschule
Technikum Altenburg-Th
STAATSKOMMISSAR
Maschinenbau · Automobilbau · Elektrotechnik
Preisw. Verzeichnis im Stud. Casino Progr. auf Wunsch

Mieter-Verein Castrop-Rauxel e. V.

Am **Sonntag, dem 25. Juli 1926,** vorm. 10 Uhr findet im Vereinslokal H. Haller a. Mkt. die statutenmäßige

General-Versammlung

des Mietervereins statt.

Tagesordnung:

1. Die Einstellung unserer Stadtverordneten.
2. Die Juli-Miete.
3. Das Mieterschutzgesetz.
4. Verschiedenes. 2785

Um pünktl. Erscheinen wird gebeten. Mitgliedskarte dient als Ausweis. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung

Der Bezirksausschuß, Abtlg. I, in Arnsberg hat in seiner Sitzung vom 10. Juli 1926 auf Grund des § 40 des Gesetzes über **die Neuregelung der kommunalen Grenzen im rheinisch-westfälischen Industriebezirke** vom 26. Februar 1926 beschlossen, **daß die im Bezirke der neuen Stadt Castrop-Rauxel gültig gewesenen Ortsgesetze bis zum Erlasse des neuen Ortsrechts in Kraft gesetzt werden.** 2784

Castrop-Rauxel, den 23. Juli 1926.

Der Magistrat: Schulze.

Bekanntmachung.

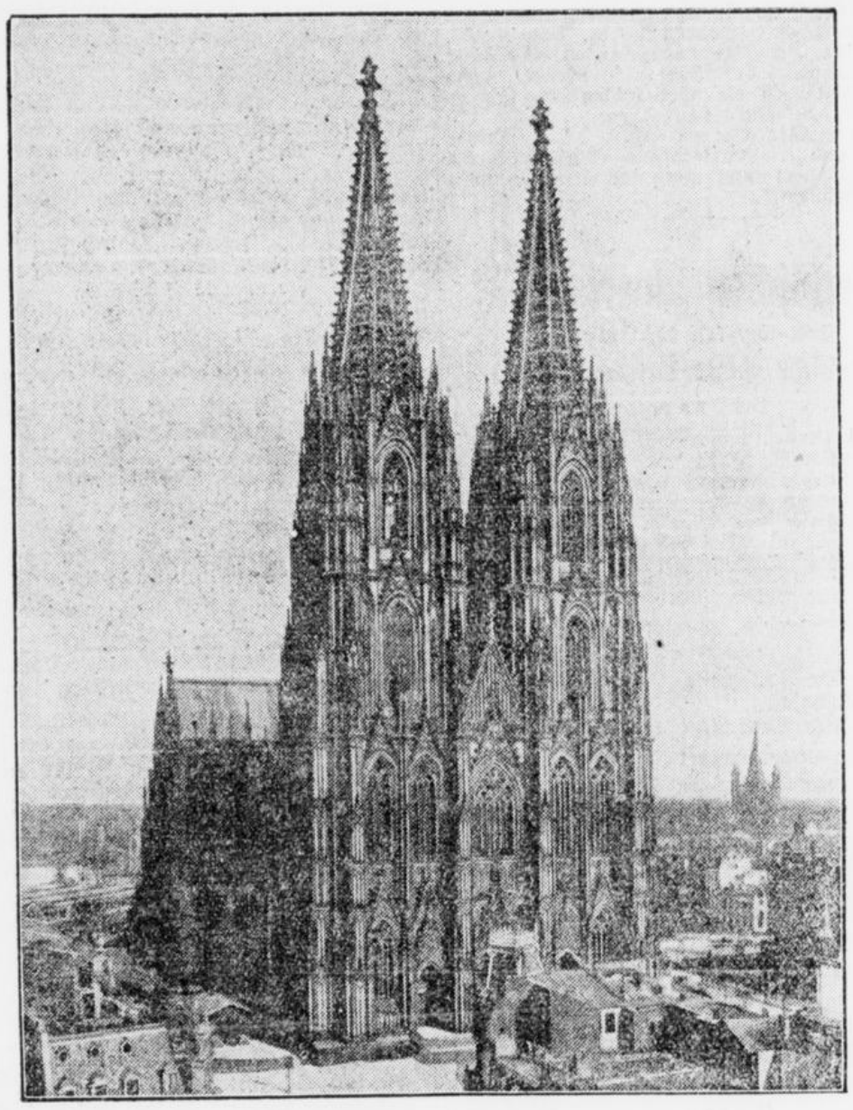
Für den Bezirk der früheren Gemeinde Ickern können für das Rechnungsjahr 1926 noch **Hauszinssteuerhypotheken vergeben werden.**

Interessenten werden ersucht, entsprechende Anträge **bis zum 1. August d. Js.** dem Magistrat (Stadtbauamt) einzureichen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. 2783

Castrop-Rauxel, den 23. Juli 1926.

Der Magistrat.

DIE ZEITUNG IM BILD



Rettet den Kölner Dom

Der Kölner Dom, das große heilige Wahrzeichen und der Mittelpunkt des Rheinlandes, ein Denkmal der größten Epoche deutscher Kunst, ist in seinem Bestand bedroht. Es bedarf großer Mittel, wenn die Bauhütte in den Stand gesetzt werden soll, das große Bauwerk richtig zu pflegen und seine Erhaltung zu sichern. Es ist eine heilige Pflicht jedes einzelnen, dazu beizutragen, daß es an diesen Mitteln nicht fehle



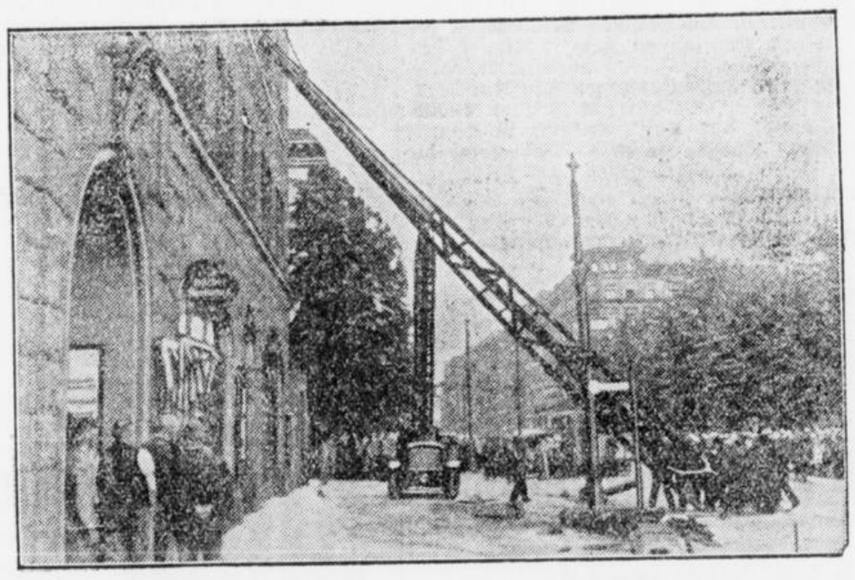
30. Todestag des bekannten Industriellen Johann Lothar v. Faber

Am 26. Juli jährt sich zum 30. Male der Todestag des in Stein bei Nürnberg verstorbenen Industriellen Johann Lothar v. Faber. Er war der Inhaber der berühmten Bleistiftfabrik Faber, die er zur Weltbedeutung gebracht hat.



Knud Rasmussens neue Grönlandsexpedition

Knud Rasmussen, der bekannte dänische Grönlandforscher, der dieses nördliche Land schon wiederholt bereist hat, beteiligt sich jetzt an einer amerikanischen Grönlanderexpedition, deren Aufgabe hauptsächlich in der Bereicherung der Ozeanabteilungen der amerikanischen Museen und wissenschaftlichen Institute mit nördlichen Seetier- und Fischarten besteht. Das Ziel der Expedition ist Etah in Nordgrönland.



Berliner Rundfunksender Welle 571 eingestürzt
Vom Dach auf die Straße gefallen

Der auf die Erde gestürzte Mast, schräg an die Hausfassade gelehnt, in der Lützowstraße.

Am Mittwoch nachmittag ist einer der beiden Antennentürme der Sendestation am Magdeburger Platz in Berlin, die auf Welle 571 die Darbietungen der Rundfunk A.-G. übermittelt, eingestürzt und auf die Lützowstraße gefallen. Es handelt sich um einen 25 Meter hohen, etwa 10 Zentner schweren Holzmast, der plötzlich langsam sich zu neigen anfing und in immer schnellerem Fall, sich überschlagend auf die Erde stürzte. Durch den Fall entstanden große Löcher im Dach und an den Hausmauern, und große Ziegel- und Steinstücke fielen auf die Straße. Obwohl am Magdeburger Platz zu der Mittagsstunde ein starker Wagen- und Fußgängerverkehr herrscht, ist wie durch ein Wunder niemand verletzt worden.



Der frühere Chef der russischen Tscheka gestorben

Felix Dsershinski, der Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjet-Union und frühere Chef der Tscheka ist im Alter von 49 Jahren am Herzschlag gestorben. Der Name Dsershinski ist durch seine Tätigkeit an der Spitze der Tscheka der „Allrussischen Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution und Spekulation" in ganz Europa bekannt geworden. Er hat diesen Posten gleich nach der Aufrichtung der bolschewistischen Regierung angetreten und vier Jahre hindurch mit einer Energie und rücksichtslosen Anwendung offener und heimlicher Gewaltmethoden verwaltet, die ihn zum gefürchtetsten und auch zum mächtigsten Manne im Bereiche der Sowjet-Union gemacht haben.



Die französische Inflation
1000 Franken = 70 Mark

Der Frankkurs erreichte einen neuen Tiefstand. Auf der Börse, in der Kammer und auf den Straßen herrscht eine wilde Panik. Für 1000 Franken bekommt man nur noch 70 Mark.



Poincare am Ruder

Raymond Poincare,
der Präsident des „Ministeriums der nationalen Einheit".



Humor des Tages
Vereinfachtes Verfahren

In Frankreich ist das Kommen und Gehen der Regierungen so stürmisch geworden, daß unser Zeichner nicht mehr mitkommen kann. Um sich für die nächsten Tage zu rüsten, hat er den Einheits-Ministerpräsidenten von Frankreich gezeichnet, der Kopf ist je nach Bedarf aus dem Vorrat zu ersetzen.

Die rheinisch-westfälischen Mieter zum Mieterschutz- und Bodenreformgesetz

Auf der am verflossenen Samstag und Sonntag in Krefeld tagenden 19. Verbandstagung des Verbandes rheinisch-westfälischer Mietervereine (Sitz Bochum) wurden nach informatorischen Referaten des 1. Verbandsvorsitzenden Hotten (Bochum) und des 2. Verbandsvorsitzenden Halver (Friemersheim) folgende Entschließungen gefaßt und angenommen:

Zum neuen Mieterschutzgesetz:

„Die am 17. und 18. Juli 1926 in Crefeld versammelten Vertreter des Verbandes rheinwestf. Mietervereine (Sitz Bochum) stellten mit Befremden fest, daß trotz der steigenden Wohnungsnot durch die Vorlage der Regierung eine bedenkliche Lockerung des Mieterschutzgesetzes eingetreten ist. Die Mieterschaft hätte mit Recht erwartet, daß die Regierung endlich dazu übergegangen wäre, ein zeitgemäßes und soziales Wohnrecht zu schaffen. Gegen die geradezu ungeheuerliche Aenderung des § 3 des Mieterschutzgesetzes, die für Erwerbslose, Kurzarbeiter und Gewerbetreibende schwere soziale Schäden mit sich bringen wird, erheben wir schärfsten Einspruch! Bei einer Neuregelung des Mieterschutzgesetzes fordern wir schon heute, daß eine Aufhebung des unter Hinzuziehung von Besitzern nach dem bestehenden Mietsverhältnisse nur durch das Mietschöffengericht unter Hinzuziehung von Beisitzern nach dem bestehenden Recht erfolgen darf. Ein Kündigungsrecht für den Vermieter, wie es in der Vorkriegszeit war, darf unter den jetzigen Notverhältnissen nicht wieder gegeben werden. Die Mieterschaft aber sei gewarnt und möge aus dem Vorgehen der Regierung die Lehre ziehen, daß sie sich mehr wie je zusammenschließen muß, um endlich das soziale Wohnrecht zu erkämpfen!"

Zum Bodenreformgesetz:

„Der Delegiertentag des Verbandes rhein.-westf. Mietervereine in Krefeld sieht in dem Beschluß des Reichstages vom 5. Mai d. J. von der Reichsregierung die Einbringung des Bodenreformgesetzes nach dem Entwurf des ständigen Beirats für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium zu fordern eine stärkere Initiative der Volksvertretung zur Verwirklichung sozialistischer Bodenreformideen. Die organisierten Mieter Westdeutschlands erwarten nun die beschleunigte Einbringung und Verabschiedung eines Bodenreformgesetzes, damit das in den Artikeln 119 und 155 der Reichsverfassung gegebene Versprechen der Reichsregierung eingelöst wird, und damit diese Artikel gesetzliche Wirkung und Kraft erhalten!"

Kurze Meldungen

Wie eine Korrespondenz berichtet, sind die Gehälter der Interalliierten Kontrollkommission neu festgesetzt worden. Danach beträgt das monatliche Gehalt eines Generals rund 2780 M, eines Obersten 2000 M, eines Oberstleutnants oder Majors 1680 M, eines Hauptmanns 1380 M, eines Leutnants 1000 M, eines Unteroffiziers 460 M und eines Gefreiten oder gemeinen Soldaten 360 M.

Der Reichsminister der Finanzen, Dr. Reinhold, unternahm in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Popitz eine Besichtigungsreise durch das Ueberschwemmungsgebiet von Elbe und Havel.

Bei der Neuwahl des Präsidiums des Verbandes Deutscher Reeder wurde zum geschäftsführenden Vorsitzenden Graf Roedern-Hamburg wiedergewählt. Außer den ebenfalls wiedergewählten Präsidialmitgliedern Geheimrat Dr. Cuno und Geheimrat Stimming trat Konsul Kunstmann von der Stettiner Reederei neu in das Präsidium ein.

Der aus dem Weltkriege bekannte Kampfflieger Wüsthoff, Ritter des Ordens Pour le merite, der vor einigen Tagen bei Kunstflügen auf dem Dresdener Flugplatz abstürzte, ist Freitag früh um 7 Uhr im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen

In Traunstein wurde am Freitag der Schuhmacher Jakob Huber aus Hart, der an einem siebenjährigen Mädchen einen Lustmord verübt hatte, hingerichtet.

Der Inhaber der als Weltfirma bekannten Großgärtnerei Benary in Erfurt, Kommerzienrat John Benary, ist nach kurzem Kranksein am Dienstag gestorben.

Der am 17. Juli 1926 den Parteien in dem Lohn- und Tarifstreit in der westdeutschen Kanalschiffahrt unterbreitete Einigungsvorschlag ist von den Gewerkschaften und der Mehrzahl der Firmen angenommen worden.

Aus Trient berichtet der „Laboro d'Italia", daß ein deutscher Radfahrer von einer Gewehrkugel durchbohrt worden sei. Es heißt, daß es sich um die Unachtsamkeit eines Arbeiters handelt, der zurückgebliebenes Kriegsmaterial suchte. Ein Attentat oder ein Mord sei ausgeschlossen.

Der belgische Senat hat sich einstimmig für die Umwandlung der bisherigen Staatsbahnen in eine nationale Eisenbahngesellschaft ausgesprochen.

Das Kartell der französischen Beamtenverbände und der Staatsangestellten kündigt für Dienstag eine große Kundgebung gegen die ungenügende Erhöhung der Beamtengehälter an.

Einer Meldung aus Moskau zufolge, ist der Generalsekretär der englischen Bergarbeitergewerkschaft Cook, zum Mitglied des Präsidium der russischen Bergarbeitergewerkschaft gewählt worden.

In einem Vorort von Neuyork ist ein Autobus mit Ausflüglern beim Nehmen einer scharfen Kurve umgestürzt. 10 Personen wurden getötet, 32 Personen wurden mit teilweise schweren Verletzungen in die Hospitäler von Neuyork eingeliefert.

Wie aus Melbourne (Australien) gemeldet wird, hat ein Tornado im Geelongdistrikt zwei Kirchen und mehrere Häuser zum Einsturz gebracht. In der Gegend von Freemantle stürzte durch Hochwasser des Swanflusses die große Eisenbahnbrücke ein, so daß die Stadt völlig abgeschlossen von aller Welt daliegt.

Letzte Drahtmeldungen

Reichsminister Dr. Külz über die koloniale Frage.

Berlin, 24. Juli. Reichsminister Dr. Külz sprach gestern abend vor der Studentenschaft der hiesigen Universität über die koloniale Frage in Gegenwart und Zukunft.

Die Südamerikareise des Reichskanzlers a. D. Dr. Luther.

Hamburg, 24. Juli. Reichskanzler a. D. Dr. Luther tritt am heutigen Nachmittag mit dem Hapagdampfer „Rugig" seine Süd-Amerika-Reise an, die ihn zunächst nach Trinidat und Venezuela führt. Ein Flugzeug der Deutschen Lufthansa wird voraussichtlich den Dampfer „Rugia" bis Cuxhaven begleiten.

Großfeuer in Reichardts Schokoladenfabrik

Hamburg, 24. Juli. Auf dem Gelände der Reichardt-Werke in Wandsbeck war nachts der rechte Flügel des großen vierstöckigen mit einer Riesenkuppel versehenen Gebäudes in Brand geraten. Es handelt sich um ein Gebäude, in dem eine Nährmittelfabrik betrieben wird. Die herbeigerufenen Hamburger Wehren bekämpften das Feuer gemeinsam mit der Wandsbecker- und Fabrik-Wehr. Die Bekämpfung des Feuers litt außerordentlich am Wassermangel. Der Wind jagte einen ungeheuren Funkenschlag über das ganze Gebäude und bedrohte die übrigen Gebäude Es gelang jedoch der Feuerwehr, den Brand in der Hauptsache auf den rechten Flügel des genannten Gebäudes zu beschränken. Das Feuer selbst war weithin sichtbar und wohl eines der größten, das sich in den letzten Jahren in Hamburg und Umgegend ereignet hatte. Es ist vermutlich infolge Kurzschlusses entstanden und fand in dem aufgestapelten Papier und Holz sowie den trockenen Balken und Fußböden reiche Nahrung. Der Flügel ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Zwei Arbeiter verbrannt.

Stuttgart, 24. Juli. In Eßlingen am Neckar geriet in einer Familienwohnung beim Gelatineschneiden für eine dortige Fabrik, aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache eine größere Gelatinemenge plötzlich in Brand, wobei zwei Arbeiter im Alter von 22 und 18 Jahren erfaßt wurden, so daß sie bald darauf ihren schweren Brandwunden erlagen. Der im gleichen Zimmer anwesenden Mutter, sowie der Schwester der beiden Verunglückten, gelang es noch im letzten Augenblick, den Ausgang aus dem brennenden Zimmer zu erreichen.

Eine Mahnung an Poincare

Herriot mit dem Herzen nicht bei der Sache.

Paris, 24. Juli. Nach der Rückkehr von der Vorstellung bei Doumergue erklärte Herriot, man solle ihn nicht beglückwünschen, denn er sei nicht aus Ueberzeugung, sondern nur aus Pflichtgefühl in das Kabinett eingetreten. — Das „Journal des Debats" mahnt das Kabinett zur Kontinuität in der Außenpolitik. 1926 sei nicht mehr 1924. Man müsse den Dawes-Plan und den Locarno-Pakt respektieren, wenn man nicht Frankreichs Interessen schädigen wolle. Die Vernunft verbiete Illusionen nachzujagen und Hasardspiel zu treiben. Brüske Kehrtwendungen seien kein Beweis der Stärke.

Der erste Ministerrat Poincares.

Paris, 24. Juli. Das französische Kabinett trat gestern um 3 Uhr zu einem Ministerrat im Finanzministerium zusammen. Es wurde der Wortlaut der Regierungserklärung festgelegt und mit der Ausarbeitung der am Dienstag der Kammer vorzulegenden Gesetzentwürfe begonnen. Um 7 Uhr stellte Poincare sein Kabinett dem Präsidenten der Republik, Doumergue, vor, der dann das Ernennungsdekret unterzeichnete.

Die Sozialisten gegen Poincare

Paris, 24. Juli. Die sozialistische Kammerfraktion nahm gestern abend eine von Franklin Bouillon, Renaudel und Morel ausgearbeitete Entschließung an, in der die sozialistische Fraktion ihre Entschlossenheit bekundet, die neue Regierung mit allen Mitteln zu bekämpfen, weil deren Aktionsprogramm irreal und den Interessen der Arbeiterklasse zuwider sei.

Abberufung polnischer Militär-Attachees.

Warschau, 24. Juli. Die polnischen Militär-Attachees in Berlin, Moskau, London und Tokio wurden abberufen.

Neue norwegische Minister

Oslo, 24. Juli. Heute wurden die Nachfolger der zurückgetretenen Minister Wefring und Venger, die unter Anklage gestellt sind, ernannt. Oberingenieur Darre-Jenssen wurde Arbeitsminister, Landrat Deven Justizminister und der bisherige Justizminister Christansen Verteidigungsminister.

Eine geheimnisvolle Gold-Schatzgeschichte

Eschweiler, 23. Juli. Der Bote an der Inde schreibt: „Gerüchte, die wie ein Märchen klingen, sind in Eschweiler und Umgebung verbreitet. Sie sind entstanden im Anschluß an die Verhaftung des Direktionssekretärs Frings der Firma William Prym G. m. b. H., Messing- u. Panzerwarenfabrik in Stolberg, des Försters Schweikert und des Verwaltungsangestellten der Laufenberg-Brückmann. Es wird erzählt, daß von der Firma Prym ein Goldschatz, der anfänglich in der Fabrik versteckt war, aber infolge eines Kanalbruchs zutage gefördert worden sein soll, im freien Waldgelände in der Umgegend vergraben worden sei. Beim Vergraben dieser Summe sei mit der größten Heimlichkeit vorgegangen worden. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß auch Angestellte davon Kenntnis genommen haben, denn nach einiger Zeit wurde festgestellt, daß von dem Schatz ein größerer Betrag fehlte. Die Summe belaufe sich angeblich auf 160- bis 170 000 Mark.

Der Verdacht hat sich nun auf den Angestellten der Firma, den Direktionssekretär Frings gelenkt. Die Verhaftung von Frings, Schweikert u. Brückmann — auch ein Bruder Schweikerts in Köln soll verhaftet worden sein — hat in Eschweiler und Umgebung große Aufregung hervorgerufen, zumal es sich um Personen handelt, die als ehrenwerte Bürger bekannt sind, und die seit langem Vertrauensstellen der genannten Firma innehaben. Der Direktionssekretär hat bereits seit 17 Jahren in Diensten der Firma Prym gestanden.

Weiter wird berichtet, die Firma Prym habe gegen die in ihrem Dienst stehenden drei Verhafteten die fristlose Entlassung ausgesprochen. Ebenso soll ein weiterer Angestellter, von dem man annimmt, daß er mit einem der Inhaftierten in guten Beziehungen steht, bereits seine Entlassung erhalten haben. Um wenigstens noch einen Teil des abhanden gekommenen Goldschatzes zurückzuerhalten, hat die Firma einstweilen die Sachwerte der Verhafteten mit Beschlag belegen lassen.

Schon vor Monaten hat die Firma Prym versucht, auf die Spur der Täter zu kommen, die den in verlöteten Zinkkästen vergrabenen Schatz gehoben haben sollen. Längere Zeit hindurch haben auch tüchtige Detektive der Firma versucht, Licht in die dunkle Sache zu bringen. Es scheint, daß auf die Tätigkeit dieser Detektive hin Verdacht gegen meherere Personen geschöpft wurde, der denn auch kürzlich durch den Haftbefehl des Untersuchungsrichters des Landgerichts zu Aachen zu der Festnahme der Genannten geführt hat.

Im Anschluß an den vergrabenen Goldschatz spricht man von angeblichen Erpressungsversuchen, von Abfindungssummen, von Weiterzahlungen des Gehalts, von einer Steuergeschichte, die wieder gut gemacht sein soll u. dergleichen mehr".

Die Mitteilungen über diese geheimnisvolle Angelegenheit, die durch die tatsächlich erfolgten Verhaftungen in der Bevölkerung eine gewisse Resonanz erhalten, wird im gesamten Eschweiler-Stolberger Bezirk in erregter Weise besprochen. Selbst Berliner Blätter bringen bereits Schilderungen darüber. Die kommunistische und sozialdemokratische Presse sucht die Sache bereits in wüster parteipolitischer Weise auszuwerten. Angeblich soll es sich nicht nur um vergrabenes Gold, sondern auch um Devisen handeln. In sozialistischen Kreisen wird die Ansicht verbreitet, die Firma Prym habe in der Kriegszeit eine Goldsammelstelle gehabt; die Schätze rührten aus den dort eingenommenen Summen her.

Auf Erkundigungen der KV bei der Firma Prym wurde erklärt, sie werde sich umgehend zu der Angelegenheit äußern.

Ein Knabe von einem Kondor geraubt

Der Baltimore-Korrespondent bringt die teilung von dem entsetzlichen Schicksal eines zweijährigen Knaben, der einem Kondor zum Opfer fiel. In Mendozza (Argentinien) kommen diese Raubvögel in den Bergen sehr häufig vor. Es hat sich aber noch niemals ereignet, daß ein Kondor es wagte, sich an einem Menschen zu vergreifen, während kleinere Tiere wie Schafe und andere schon oft die Beute dieser Raubvögel geworden sind. In den ersten Tagen des Monats Juli sahen die Feldarbeiter, wie ein Kondor über einem Bergabhang kreiste, an dessen Fuß ein kleiner zweijähriger Knabe saß und spielte. Seine Eltern waren mit der Feldarbeit beschäftigt und ahnten nichts Böses, als sie plötzlich durch das Geschrei des Kindes aufmerksam wurden und zu ihrem Schrecken sahen, daß der Kondor sich auf das Kind gestürzt hatte und es in den Krallen davontrug. Die Menschen waren vor Schreck wie gelähmt, machten sich jedoch sofort an eine Verfolgung, ohne daß es ihnen gelang, das Tier noch zu erreichen, das sich im steigenden Flug in die Lüfte erhob. Mehere Kugeln, die auf Bitten der Eltern noch gegen den Vogel abgefeuert wurden, erreichten nicht ihr Ziel. Mehrere Männer begaben sich in die Berge, um Versuche zu machen, das Kind noch lebend in dem Nest des Kondors aufzufinden. Sie suchten lange, konnten aber erst nach einigen Tagen einige menschliche Ueberreste, wozu auch Kleidungsstücke gehörten, entdecken. Die Eltern erkannten an den Kleidern, daß es sich um Ueberreste ihres Kindes handelte, das tatsächlich ein Opfer des Kondors geworden war. Es dürfte sich hier um einen der seltenen Fälle handeln, wo Menschen von den Raubvögeln in die Lüfte entführt worden sind.

Handel

Berliner Börse.

Berlin, 23. Juli. Die Börse bot heute im großen und ganzen dasselbe lustlose Bild wie am Vortage. Bei sehr kleinen Umsätzen war die Haltung erneut überwiegend abgeschwächt. Etwas lebhafter und fester waren lediglich Bankaktien, wo die Spekulation sich in stärkerem Maße betätigt. Später wurde dann die Haltung durchweg etwas freundlicher, weil die Spekulation durch die Nachricht über die bevorstehende Bildung des Internationalen Eisenkartells günstig beeinflußt ist. Man wollte außerdem wissen, daß infolge der verminderten Rohstahlproduktion in England durch den Bergarbeiterstreik und die dadurch bedingte bessere Beschäftigung der inländischen Industrie die Einschränkungsquote der Rohstahlgemeinschaft erneut herabgesetzt werden würde. (Inzwischen hört man, daß die Produktionsquote einstweilen unverändert bleibt.) Dadurch wurde namentlich die Stimmung am Markt für Montanwerte etwas freundlicher. Nennenswerte Belebung des Geschäftes trat jedoch dadurch nicht ein, zumal da das inländische Publikum sich vollkommen zurückhält.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 23. Juli. Als gestern nachmittag von Amerika weiterer Rückgang der Kurse gemeldet und das Wetter sich in Deutschland zu bessern schien, war im Geschäft von Bureau zu Bureau eine Abschwächung der Preise zu beobachten. Da das Wetter aber wieder regnerisch wurde, bot dieser Umstand dem flauen amerikanischen Einfluß ein Gegengewicht, so daß die Haltung der Weizenpreise ziemlich stetig in bezug auf Herbstlieferung wurde. Dagegen zog der Preis für Juliliefernng erneut an. Auch für Roggen zeigten die Preise hier Widerstandskraft. Die inländischen Mühlen haben Bedarf und die Forderungen für alte sowie für neue Ware sind kaum nachgiebiger. Von Gerste wurde Wintergerste verschiedentlich umgesetzt. Für Sommergerste wirkte die Witterung verzögernd auf das Geschäft. Hafer ist vom örtlichen Verbrauch etwas stärker begehrt, sonst aber ruhig. Das Mehlgeschäft war lustlos.

Verkaufsabschluß der 6 proz. preußischen Schatzanweisungen

Berlin, 23. Juli. Der Verkauf der von der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) namens eines kleinen Konsortiums vom preußischen Finanzministerium übernommenen 40 Millionen Reichsmark 6¼prozentiger preußischer Schatzanweisungen fällig am 1. 10. 1930 hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, das erwartete günstige Ergebnis erzielt. Das Konsortium hat sich veranlaßt gesehen, den Verkauf am Freitag, den 23. Juli zu schließen.

Zinsermäßigung für die Personalkredite der Deutschen Rentenbank und der Deutschen Rentenbankkreditanstalt

Berlin, 23. Juli. Im Anschluß an die Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes haben die Deutsche Rentenbank und die Deutsche Rentenbankkreditanstalt beschlossen, die Zinsen für die von ihr ausgegebenen Personalkredite gleichsfalls auf 6 Prozent, für die Institute, die mehrere Zwischenstellen haben, auf 5½ Prozent, bzw. 5 Prozent (Preußische Zentralgenossenschaftskasse) herabzusetzen. Die Zinsermäßigung tritt den Kreditinstituten gegenüber mit Wirkung vom 6. Juli d. Js. ab in Kraft. Gegenüber dem Landwirt hat die Ermäßigung, sobald es sich um einen laufenden oder Lombardbarkredit handelt, gleichfalls mit Wirkung vom 6. Juli 1926 ab zu erfolgen. Soweit es sich um Wechseldiskontkredite handelt, muß die Ermäßigung gegenüber dem Landwirt von der nächsten Prolongation ab eintreten mit der Maßgabe, daß, soweit der Wechsel über 3 Monate, vom 6. Juli d. Js. ab gerechnet läuft, von diesem Tage ab eine Rückvergütung in vollem Umfange zu erfolgen hat. Der Höchstzinssatz, den der Landwirt den Kreditinstituten (Banken, Sparkassen, Genossenschaften) zu zahlen hat, beträgt 8¼ Prozent, einschließlich aller Provisionen mit alleiniger Ausnahme des Wechselstempels.

Heitere Ecke

Der höfliche Knabe

„Der Ochse und die Kuh ist auf der Wiese. Was ist an diesem Satze falsch, Karlchen?"

Karlchen: „Die Dame muß zuerst genannt werden."



Statt Karten

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Lucie mit dem Zahnarzt Herrn Dr. med. dent. Bernd Kröger in Münster i. Westf. gebe ich hiermit bekannt.

Frau Wwe. H. Vierhaus
Aloysia geb. Roettgers

Castrop-Rauxel I, den 24. Juli 1926.
Gut Frohlinde

Meine Verlobung mit Fräulein Lucie Vierhaus, Tochter des verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Heinrich Vierhaus und seiner Frau Gemahlin Aloysia geb. Roettgers, beehre ich mich anzuzeigen

Dr. med. dent. Bernd Kröger

Münster i. W., den 24. Juli 1926.
Neubrückenstr. 55. 2755



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen heute morgen 12.30 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herrn Edmund Becker

nach kurzer schwerer Krankheit infolge Altersschwäche, vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 72. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Habinghorst, Ickern, Recklinghausen, Castrop und Biesdorf (Bez. Trier), 25. Juli 1926

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Kanalstraße 51.

Das feierliche Seelenamt wird gehalten am Dienstag, den 27. ds. Mts., morgens 7.10 Uhr in der Pfarrkirche zu Habinghorst. 2775

Der Ost-u.Westpreußische ev. Arbeiterverein

feiert am **Sonntag, den 25. Juli,** im Saale des Herrn **Lueg,** sein 2768

23. Stiftungs-Fest

bestehend in

KONZERT, THEATER UND BALL

verbunden mit Abstimmungsfeier.

Anfang 4 Uhr. Eintritt a Person 50 Pfg.

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Gasthof Wwe. Altheide, Castrop
Holzstrasse

Sonntag, den 25. Juli 1926, ab 5 Uhr

Freikonzert

ausgeführt von der Mandolinen- und Guitarren-Vereinigung Castrop.

Angenehmer Aufenthalt ff. Getränke. 2770

Radrennbahn Ickern
am Volkspark
Haltestelle der Straßenbahnlinie 14, Zeche Viktor 3/4

Sonntag, 25. Juli 1926, nachm. 3,30 Uhr

Große Eröffnungs-Rennen

Erste Haupt-, Punkte-, Mannschafts- u. Ausscheidungsfahren.

ca. 40 Teilnehmer

Erste Rheinisch-westfäl. Klasse

Eintrittspreise 1 Mk. u. 50 Pfg.

Kinder unter 14 Jahren die Hälfte.

Kassenöffnung 2 Uhr. 2782

Ordentliches 2767
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht. Vorstellung unt. Vorlage guter Zeugnisse erwünscht.
Frau Hugo Menken, Castrop-Rauxel 4 Castroperstr. 41.

Ordentliches
Mädchen
sucht 2781
Bahnhofswirtschaft Rauxel.

Ehrliches 2779
Mädchen
für kl. Haushalt sofort gesucht.
Zu melden
Castrop, Münsterstraße 16.

Suche zum 1. oder 15. August kath. braves 2772
Mädchen
für sämtliche Hausarbeiten
Frohlinde, Merklinderstr. 37.

Kath. Akademiker sucht zum 1. August freundl. möbl.
Zimmer
in ruhiger Lage, möglichst Nähe Markt.
Off. mit Preisangebot unt. Nr. 2764 an den Stadtanzeiger

Warne
hiermit jeden, weitere Verleumdungen über meine Frau zu verbreiten, da ich sonst gegen jeden gerichtlich vorgehe 2771
Wilh. Zimmermann
Castrop-Rauxel Hochstr. 43.

Fritz Krone
Schneidermeister
seit 40 Jahren altes, weltbekanntes
Schneidergeschäft
Herne, Bahnhofstr. 22 Etagengeschäft Tel. 754. 2391

Schriftl. Heimarbeit
vergibt 1694
Vitalis-Verlag
München S. W. 3

Prima
Eiderfettkäse
9 Pfd. **Mk. 6.-** franko
Dampfkäsefabrik, Rendsburg.

1000 Eier
erhalten Sie täglich von Ihren Hühnern, aber nur dann, wenn Sie Ihre Tiere mit
Nagut
Körnerkraft- und Weichfutter
füttern. Für Küken nimmt man nur
Nagut-Kükenfutter
Ständig auf Lager bei 2 09
Heinrich Hethey
Castrop, Münsterstraße 23
Lager: Schulte-Becker

Garten-Restaurant Köhler
Rauxel-Dorf

Sonntag, den 25. Juli ab 4 Uhr nachmittags

Frei-Konzert und Tanz
2769

ODEON-THEATER
DORTMUND

Nur noch einige Tage!
Gastspiel der Vereinigten Bühnen Köln.
Der größte Erfolg der diesjährig. Spielzeit.
„Der fröhliche Weinberg"
Ein Spiel von Liebe und Wein.
Das mit dem Kleist-Preis ausgezeichnete Lustspiel in 3 Akten von Karl Zuckmayer.
Sonntag, den 25. Juli
2 große Fremden-Vorstellungen
nachmittags **4 Uhr** u. abends **8 Uhr**
Jugendlichen unter 17 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet. 2765

Ende der Abendvorstellung 10¼ Uhr.
Telefonische Bestellungen 4900.

Auf nach Schwerin!
Wirtschaft „Glück Auf"
Sonntag, 25. Juli, ab 4 Uhr
Großer Ball
verbund. mit Schlesingerfest
Spiegelglatter Parkettboden
Es ladet freundlichst ein
2560 **Paul Degwer.**

Gartenwirtschaft Neuhaus-Klöster
Castrop-Rauxel (Rauxel-Dorf)

Am Sonntag, den 25. Juli ab nachmittags 4 Uhr:
Unterhaltungs-Musik 2780

Gasthof „Zur Post"
H. Halier.

Sonntag, den 25. Juli 1926
Großer Ball
Anfang 4 Uhr. 2777

Metropol-Theater
Sonntag ab 10 Uhr im Kino
TANZ

Brofella
hilft sicher bei
Stuhlverstopfung.
Aufklärende Schriften gratis u. franko durch
Hugo Pruys jr.
Habinghorst, Germanenstraße 43.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 1293 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik

---



RESTE VERKAUF

Diese Veranstaltung unseres Hauses, die nur einmal in jeder Saison stattfindet, beginnt am

Montag, d. 26. Juli, früh 8½ Uhr

Mit Mengen an Resten und Abschnitten, die so umfassend sind, daß jede Stoffart, jede Farbe, jedes Muster in unzähligen Variationen vertreten ist

Mit Preisen, die diesmal so lächerlich niedrig sind, daß Sie auch für den geringsten Betrag schon einen schönen Stoff erwerben können.

Sie können also nach Herzenslust wühlen und wählen — — aber nur wenn Sie rechtzeitig nach Dortmund kommen, denn sicherlich werden viele von weit und breit zu dieser Kaufgelegenheit eilen

Dortmund Stadtgraben

Meyer & Günther 205

Ein gesunder Schlaf
ist das beste Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke. Leiden Sie an Nervosität, Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit, so nehmen Sie
Baldravin
so heißt neuerdings Apot. W. Ullrichs Baldrianwein
Zu haben in Apotheken u. Drogerien, bestimmt in der Central-Drogerie O. Hennewig, Schwanen Drogerie Appelhans.
In Ickern: Central-Drogerie Emscher- u. Kreisstr.

Frauen
erhalten kostenlose Auskunft in allen hygien. Angelegenheiten. Werktags von 2—6 und Sonntags von 10-2 Uhr. Briefl. Auskunft geg. Rückporto. Lieferung aller hygien. Bedarfsartik. z. Kranken-, Gesundheits- u. Schönheitspflege. 1083
E. Becker, Dortmund, 1. Kampstr. 126 (am Körnerplatz)

Frauenleiden
Rat und Hilfe, auch in ältesten Fällen nach Dr. med. Thure Brandt's Methode behandelt
Frau Pingel,
Wanne, 2630 Hindenburgstraße 67.
Sprechzeit: 9-12 Uhr und 3-5 Uhr

Teppiche **MÖBELHAUS** Dekorationen

A. W. HÜLLEN
DORTMUND
Fernsprecher 3489 / 34 Ostenhellweg 34 / Fernsprecher 3489
bietet in
QUALITÄTSMÖBELN
ausgestellt in 18 Schaufenstern und 6 großen Lägern
das Beste und Preiswerteste
Eine Besichtigung lohnt sich unbedingt
Zeichnung und Abbildung auf Wunsch / Kulante Zahlungsbedingungen

---

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Halten Sie die schöne Ferienzeit im Bilde fest. Wählen Sie einen Photo-Apparat als Reisebegleiter 2721

Wir bieten reiche Auswahl erster Fabrikate in allen Preislagen.

Wilh. Maess, GmbH.
Abt. „Photo"
Dortmund
Westenhellweg 96. Brückstraße 2.

NW&K WOLLGARNE
Taubenwolle
Zarteste Zephirwolle zum Stricken und Häkeln
Überall erhältlich. Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld
Die Taube bürgt für Güte